



1844-2019

175

Jahre

Glonner
Musi

JOB

Chronik

Hintergründe und G'schicht`n

Ein Beitrag zur Glonner Musikgeschichte
von Hans Obermair

175 Jahre Blasmusik in Glonn

Die Glonner Musi hat Geburtstag

Ein Beitrag zur Glonner Musikgeschichte
von Hans Obermair

Impressum:

Herausgeber: Hans Obermair im Eigenverlag
Druck: Kopien
Digitalbestand: HOA –Hans Obermair Archiv
Umschlaggestaltung: Hans Obermair
Fotos und Repro
soweit nicht angegeben: Hans Obermair
Layout: Hans Obermair
Alle Rechte : © Glonn 2018 beim Verfasser
Nachdruck: Auch Auszugweise nur mit Genehmigung
und Angabe des Verfassers

Quellen: HOA –Archiv des Verfassers
GAG –Gemeindearchiv Glonn
Pfarrarchiv Glonn
Stadtarchiv Bad Tölz
Gemeindearchiv Holzkirchen
Obb. Volksmusikarchiv Bruckmühl
Archiv Heimatmuseum Bad Aibling
Diverse Privatunterlagen
Sowie Angaben im Text

Vorwort des Verfassers

Der Künstler sieht seine Berufung darin, dass er aus einfachen Materialien Kunstwerke schafft, um sie damit einem höheren Zweck zuzuführen. Ein ähnliches Empfinden hat der Heimatforscher, erst recht der im Ehrenamt, wenn er aus seinen, auf Tausenden von Seiten und Giga-Bits gesammelten Archivalien, Geschichte formen kann. Wenn ihm das gelingt, ist das für ihn Freude und Erfolg, vielleicht sogar Lebenszweck –umso mehr, als er damit sein Dasein als Rentner ausfüllt. Damit könnte er eigentlich zufrieden sein. Wenn er aber sein Erforschtes auch in Veröffentlichungen und Vorträgen der Allgemeinheit zur Verfügung stellt, so beschenkt er nicht nur seine Zeitgenossen, sondern auch nachfolgende Generationen. Er kann ihnen damit die Einsicht vermitteln, umso eher wenn es um Familiengeschichte geht, nicht nur Individuen zu sein, sondern Teil einer Kette. Damit bekommt das Wort Geschichte –Schicht auf Schicht- auch einen ganz persönlichen Bezug.

Als mir vor vielen Jahren von Franz Schwaiger, Jahrgang 1921, das „Einschreibebuch des Alois Diemer“ schenkte, erkannten wir wahrscheinlich beide nicht, was dieses abgegriffene, über 300 Seiten in „deutsch“ handgeschriebene Werk dieses Musikmeisters für ein Schatz war. Meine Erfahrung, kein „altes Glump“ auszusondern, bevor es nicht eingehend gesichtet ist, bewährte sich. Und so habe ich das Werk zunächst meinem Archiv einverleibt, und entdeckte erst nach und nach, welchen Wert dieses Exemplar für die Geschichte Glonns und Umgebung und insbesondere auch für die Oberbayerische Musikgeschichte hat. Ich kam zu der Überzeugung, so etwas gehört nicht in mein Archiv und übereignete es dem Oberbayerische Volksmusikarchiv. Ernst Schusser, dessen Leiter, war vollauf begeistert.

Was die Musik betrifft beginnt dieses Buch mit dem Neujahr 1844. Die „Musi“ hat von Haus zu Haus gespielt. „Neujahrssammlung“ nennen sie das. Für Januar 1844 ist in Glonn beim Wirt Wagner (Post) noch eine „Freimusik“ aufgeführt. Dies war wohl eine Werbeveranstaltung, denn man spielte auf eigenes Risiko. Und so kann man davon ausgehen, dass Anfang 1844, eventuell schon im Dezember 1843 in Glonn eine eigene Blaskapelle aufspielen konnte. Die Familiendaten der Diemers bestätigen dies. Meine Recherchen ergaben also, dass 2019 die Glonner Blasmusiktradition 175 Jahre alt sei. Dies habe ich den Verantwortlichen der „Glonner Musi“ mitgeteilt. Schnell entschloss man sich dieses seltene Jubiläum zu begehen.

Das geplante Jubiläum veranlasste mich, die Glonner Musik- und insbesondere die Blasmusikgeschichte und damit die Familiengeschichte der Diemers und Faßrainers anzugehen. Meine Recherchen haben ergeben, dass die Diemer's auch außerhalb Glonns Musikpioniere waren. So haben sie in den Musiktraditionen in Bad Tölz, Bad Aibling, Holzkirchen, Wildband Kreuth und Roding/Cham ihre Spuren hinterlassen. Folglich hatte ich auch dort zu forschen. Deshalb gilt mein Dank, neben Frau Luise Mannl, geb. Lutz, die vor fast vier Jahrzehnten schon die Glonner Musikszene beschrieb, dann Barbara Kreuzer vom Gemeindearchiv Glonn, Stephan Ametsbichler, dem Glonner Musikwissenschaftler, und Herbert Faßrainer, der mir sein Familienalbum zur Verfügung stellte, auch Frau Strunz und Herrn Lindmayr vom Stadtarchiv Bad Tölz, Herrn Widmann vom Gemeindearchiv Holzkirchen, Herrn Schaulies vom Archiv des Heimatmuseums Bad Aibling und Herrn Schusser vom Volksmusikarchiv.

Ich habe diese Aufgabe gerne übernommen, zumal ich als damaliger Vorstand des Glonner Chor- und Orchestervereins die Wiederbelebung der Glonner Blasmusiktradition nicht nur mit Interesse beobachten, sondern auch mit anstoßen durfte. Ausdrücklich möchte ich, stellvertretend für Viele, an Uli Hintermaier dankbar erinnern. Als Anerkennung für die erfolgreiche Arbeit um den Aufbau und das Werden unserer heutigen Musikkapelle möchte ich diese Chronik „unserer“ Glonner Musi widmen. Verbunden mit dem Wunsch für ein weiteres erfolgreiches Wirken für unser Glonn und stets Harmonie nach innen und außen.

Hans Obermair

Jahrhunderte alte Musiktradition

In Bayern gilt das Sprichwort „vo nix kimmt nix“. Aus dieser Sicht stellt sich die Frage, woher kommt die Glonner Musiktradition: Es waren immer Personen die über die Jahrhunderte musiziert, organisiert, inszeniert und wohl auch dirigiert haben. Freude an der Musik, ein begeistertes Publikum, das nicht nur aus Glonn kam und kommt, war neben dem Motiv des Gotteslobes die Triebfedern für solches Tun.

Menschen aber kommen und gehen. Und so muss es noch Gründe gegeben haben, die diese Tradition vorange- trieben und erhalten haben. Hier sind als erstes die Kirche und unsere Pfarrei zu nennen. Also Musik und Ges- ang zum Lobe Gottes. Schon 1315 waren wir Pfarrei und Dekanatsmittelpunkt. Vermutlich hatte der Dekan sogar Vorbildfunktion für seine Pfarrer und Pfarreien, auch in musikalischer Hinsicht. Dann hatte Glonn mit Frauenreuth einen bedeutende Marienwallfahrt. Auch Münchner wallfahrteten unserer Reliquien wegen nach



Auch die Glonner Pfarr wallfahrtete 1790 zu Abwendung eines Viehfalles (Seuche) nach Frauenreuth

Glonn. Wallfahrt und Gesang gehören seit Jahrhunderten zusammen. Mag aber auch sein, dass die Reformation, die der Kirchenmusik einen hohen Stellenwert gab, auch bei uns die Kirchenmusik förderte. Jedenfalls hat das Konzil von Trient (1545-1563) festgestellt, dass die Kirchenmusik der Ausschmückung der Liturgie zu dienen hat. Dass Glonn 1758 kirchenmusikalisch ein gewisses Niveau hatte, ist anzunehmen: Der Freisinger Domkapellmeister und Priester Franz Kaltner geht nach Glonn als Pfarrer. Wahrscheinlich nicht um kirchenmusikalisch zu „missionieren“, sondern um etwas Gutes zu übernehmen. Im alten Notenbestand finden wir die Handschrift dieses Priesters und Komponisten. Ihm haben wir auch unsere schöne große Kirche zu verdanken. Kaltner wird heute noch in Glonn aufgeführt. Überdies erinnert eine Straße an ihn.

Ein weiterer Grund für unsere Musiktradition dürfte das nahe Schloss Zinneberg gewesen sein. Dieses Verwaltungszentrum mit Grund- und Hofmarksrechten, hatte neben der Glonner Pfarrkirche ihr Gerichtsdiensterhaus. Sehen wir vom Einfluss der evangelischen Pienzenauer, die bis 1596 Herren des Schlosses waren, ab, dürfte hier die Musik mehr höfischer Natur gewesen sein. Mag sein, dass vom Zinneberger musikalischen Tisch auch „Brosamen“ den Glonnern zugutekamen. Frühe Aufzeichnungen gibt es hier nicht. Aber immerhin wie Hans Huber berichtet: Herzog Max in Bayern, alias „Zithermaxl“ und Vater der „Sisi“ hat uns 1844 seine „Zinneberger Polka“ geschenkt. Er war ja ein Freund des fast gleichaltrigen Zinneberger Grafen Max Arco. Besuche in Zinneberg, eventuell auch mit Familie sind durchaus möglich. Und vielleicht hat die spätere österreichische Kaiserin auch in Zinneberg die Schönheit unserer Landschaft erleben dürfen. Dass im Einschreibebuch des Glonner Musikmeisters Alois Diemer (davon später) 1859 die „Glonner Musi“ auf Zinneberg einen „Maskenzug“ begleitete, 1872 Theatermusik und später immer wieder Neujahrsmusik geboten hat, ist ebenfalls festgehalten und zeugt vom Leben auf Zinneberg in der Gutsherrenzeit. Wie wir später erfahren, wurde auch auf Schloss Mattenhofen musiziert.



Schloss Zinneberg
sicher in der Gegend ein Zentrum profaner Musik
um 1700 Stich von Mathias Wening

Ein drittes Bein der Glonner Musiktradition war wohl der Umstand, dass Glonn ein Ort des Handwerkes und des Gewerbes war. Glonn als kirchlicher Mittelpunkt, dann Schlosses Zinneberg und die sieben Mühlen kamen dem Gewerbe zugute. Großen Anteil hatten daran die Mühlen. Selbst die Stadt München ließ hier einmal mahlen. Das Getreide das oft über Nacht gemahlen wurde, tagsüber nutzte man die Wasserkraft meistens ja für die Säge, wurde am Morgen wieder heimtransportiert. Da gab es natürlich Zeit um in Glonn Geschäfte zu erledigen. Mitte des 19. Jahrhunderts hatten von 54 Glonner Anwesen 53 ein Gewerbe. Diese Gewerbedichte brachte nach Glonn nicht nur viele Kunden, sondern auch viele fremde Gesellen, oft auf der „Walz“, von denen der ein oder andere hier „hängen“ blieb. Dieser Umstand führte 1854 zur Gründung einer der ältesten Gesellenvereine (heute Kolping) in Bayern. Damit sorgte man sich nicht nur um die wirtschaftlichen, sondern auch um die sittli-

chen Belange der „Walzenden“. Diese Menschen, die ihre Heimat verlassen hatten, waren vielleicht mutiger und intelligenter als die Daheimgebliebenen. Und so kamen viele neue Ideen, aber auch Erwartungen nach Glonn. Die Glonner Musiktradition hat sicher davon profitiert.

Die frühen Glonner Musiker und Sänger

Es ist ja nicht so, dass wenn musiziert wurde, man dies aufgeschrieben hätte. Und so sind Hinweise auf Musiker und Sänger vereinzelt nur als Berufsbezeichnungen in Hausnamen, z.B. beim „Pfeifer“ in Adling, vermehrt aber in Tauf-, Heirats- oder Sterbematrizen aufgeführt. Leider aber auch, wenn ein Organist einmal nicht den vereinbarten Lohn erhielt. Solche, die einfach mitwirkten und nicht ihren Lebensunterhalt mit Musik und Gesang mit finanzierten, bleiben erinnerungsmäßig oft auf der Strecke.

In der Regel waren es häufig die Lehrer, solche gibt es in Glonn schon vor 1560, die in der Musik „den Ton angaben“. Dies war in Glonn noch so bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts. Richard Voithenleitner war der Letzte der sein Schulleiteramt mit dem des Organisten und Chorregenten vereinte. Früher war die Berufsbezeichnung „Cantor und Ludimagister“. Ein solcher war, Balthasar Kazmair. 1642 ist sein Abgang im Sterbeprotokoll vermerkt. Er hat also schon vorher in Glonn die Orgel „geschlagen“ und ist damit der erste in Glonn urkundlich genannte Musiker. Ein paar Dutzend von Lehrern waren über ein paar Jahrhunderte, nicht nur zum Lob Gottes, in Glonn das musikalische Rückgrat. Auch die Gründung im Jahre 1906 des Glonner Gesangvereins, des Vorgängers des heutigen Chor- und Orchestervereins ist einem Lehrer, Thomas Grad, zu verdanken.

1684 lesen wir dann vom „Chelionaris“ (Fidler) Georg Pachmayr. Er war der Wirt zum „Utz“ (später Geppert) in Glonn, seines Zeichens auch Schneider und Kramer. Vermutlich hat er mit dem Fidler Thomas Scherer aus Steinhausen musiziert. Dieser war „incola“, also in Miete. Ab 1702 lesen wir von den sieben Kindern und ihrer Taufe des „Fidlers“ Philipp Arnold. Er wird auch „Geigerlipp“ genannt. Er wohnte mit Familie im Schloss zu Mattenhofen.



Schloss Mattenhofen um 1700
nach Mathias Wening
Wie oft mag der „Geiger-Lipp“ seiner Herrschaft
hier aufgespielt haben?

1711 wird er als „Chellista vagabundus“ (umherziehend) genannt – also keine gute Adresse. 1712 wird an die Taufe des Sohnes von „Organus und Ludimagister“ Kettendorfer erinnert. Von 1719 bis 1725 lässt Mathias Reinberger, Geiger und Korbmacher aus Mattenhofen, seine vier Kinder taufen. 1731 wird in der Taufmatrizen der Geiger Michael Hörl genannt. Er wohnt in der „Badstube“ beim Weigl in Ursprung. 1773 erfahren wir von der Trauung des Josef Holzinger, er ist Sohn eines „Spillmanns“ in Klainhelfendorf. Wie der Vater, ist er auch musikalisch als „Choriad“ (Chorsänger) tätig. Er heiratet beim „Frosch am Berg“ ein. Später ist er „Neuhäusler“ in Glonn. Beide Anwesen sind im Obereigentum der Glonner Kirche. Besteht da ein Zusammenhang? Wahrscheinlich sein Bruder Emmeran, ist auch in Glonn und wird 1780 „Choreales“, also Sänger, genannt.

Wohl eine Schwester dieser beiden wird 1795 als ledige „Geigenmelkersfilia“, also Tochter eines „Geigenmelkers“ (Geigenspieler) bezeichnet. Aber auch in Herrmannsdorf gab es einen Spielmann namens Eder. Der Geigersohn Stefan Himmel aus Fendbach/Weyarn hat 1802 beim „Schnecken“ in Glonn eingeheiratet. Er wird Spielmann genannt und betreibt das Weberhandwerk.

Es fällt auf, dass bei den Taufen der Kinder der, wahrscheinlich meistens armen, Musiker durchwegs begüterte Leute als Paten fungierten: Das Malerehepaar Herlemann, der „Glas“ von Steinhausen, die Reisenhalers, die Göttfrieds (Baur) von Mattenhofen, der Walcherbräu von Grafing, der Schmied von Herrmannsdorf und die Glonner Kramerschusters. Scheinbar waren die Musiker wichtige, und vielleicht auch angesehene Leute. Auf jeden Fall sind sie in andere Häuser gekommen, wussten deshalb mehr und konnten folglich viel erzählen. Ähnlich wie die „Naderinen“ die auf der „Stör“ viel mitbekamen.

Während die Musiker und Sänger bis um 1800 in der Regel mit den Instrumenten die sie spielten, wie Chelionaris; Fidler, Geiger, Organus oder Choriad bezeichnet wurden, ist jetzt vermehrt von Spielmännern bzw.

Spielleuten die Rede. In der Literatur sind damit Musiker, die mehrere Instrumente, also auch Blasinstrumente spielen können, gemeint. Damit ist auch Blasmusik möglich. Diese Musikgattung kennen wir zwar mit den Pausanen von Jericho schon aus der Bibel, war aber scheinbar bei uns, außer den evangelischen Posaunenchoristen, nicht so verbreitet. Die Blasmusik im heutigen Sinn hat sich hauptsächlich erst ab dem 19. Jahrhundert in Österreich und Süddeutschland entwickelt. Vorläufer waren die Militärmusiken nach den Türkenkriegen. Mag sein dass der eine oder andere Glonner sein Blasinstrument anlässlich einer Kriegshandlung, und solche gab es ja genügend, erlernt hat.

Im Glonner Taufbuch –und hier kommen die meisten Personalien (Eltern/Paten) in unserer Gemeinde vor, finden wir von 1803 bis 1848 keinen Hinweis auf einen Musiker. Natürlich außer den Organisten, die ja die Lehrer waren. Warum: 1803 war die Säkularisation, also die Auflösung der Klöster und der Fürstbistümer. In der Folgezeit erlebt die christliche Kirchenmusik, nach einem Höhepunkt, denken wir nur an Mozart und Heyden, eine sehr kritische Phase. Auf dem Land war und ist die Kirchenmusik für die Gesellschaftsmusik eine wichtige Basis. Diese Basis ist mit der Säkularisation für Jahrzehnte weg gebrochen. Erst 1830 erging ein Erlass König Ludwigs I. „zur Erhebung der Feier des Gottesdienstes den Chorgesang und die Chormusik in Kirchen nach dem älteren guten Style wieder herzustellen“. Dies war sicher eine Neubelebung, auch für die Musik außerhalb der sakralen.

Blasmusik in Glonn

Es ist anzunehmen, dass die Grafinger und Bairer Kapellen mangels einer eigenen Kapelle in Glonn vor 1844 die musikalischen Wünsche der Glonner bedienten. Hierzu schreibt der Glonner Chronist Pfarrer Niedermair, dass im Jahre 1838 von Lehrer Anton Karl mit vier Gleichgesinnten in der Gemeinde Baiern eine Blaskapelle gegründet wurde. 1839 soll der erste Auftritt gewesen sein. Aus Grafing erfahren wir, dass es dort 1859 ein „Musikkränzchen“ gab. In einer Liste sind 18 Aktive und 47 Passive genannt. Es dürfte sich also um einen Verein gehandelt haben, der anhand der vielen Mitglieder deutlich vor 1859 entstanden sein musste. „II. Direktor“ dieser Gemeinschaft war der „Paraplumacher“ (Regenschirme) Egid Diemer. Von ihm ist bekannt, dass er Eigentümer einer, wahrscheinlich von ihm selbst gefertigten, handgeschriebenen Violine war. Es darf also angenommen werden, dass im „Musikkränzchen“ Instrumentalmusik stattfand. Ältere Brüder von Egid, Anton und Alois, haben nach Glonn geheiratet. Unter den Aktiven finden wir auch den Büchsenmacher Alois Humhauser. Er ist ein Neffe der Diemerbrüder. Auch die Brüder Pentenrieder, sind Aktive. Die Lehrer aus Moosach, Dorfen und Frauenneuharting ebenfalls. Die Namen Diemer, Humhauser und Pentenrieder sind dann auch Teil der Glonner Musikgeschichte. Doch davon später.



Egid Diemer's Geigenschule

Die Familie Diemer

Bevor die Diemers in Glonn waren, das beschreibt uns der Grafinger Heimatkundler Marin Oswald. 1802 erwirbt der im 1759 in Schwaben (Markt Schwaben) geborene Riemer Alois Diemer in Grafing das Bürgerrecht. Ein Riemer fertigte Zaumzeuge und Geschirre für Pferde. Ursprünglich waren die „Sattler“ ja nur für Sättel zuständig. Vorher war Diemer Riemer in Miesbach. Dort war er mit Therese Dinzenhofer, einer Zimmermannstochter aus Grafing verheiratet. Anton und Therese hatten zehn Kinder: Franz, Maria-Theresia mit illegitimem Sohn Alois Humhauser, Josef, Alois, Franziska, Katharina, Anton, Anna-Maria, Alois und Egid. Ob Therese Dinzenhofer Nachfahrin der berühmten Baumeister gleichen Namens ist, wurde nicht geprüft.

Anton Diemer *1811 heiratet am 20.10.1841 in Glonn Franziska Engelbrecht, Gerichtsdienertochter, auch Lederertochter heißt sie einmal. Sie kommt aus Schärding. 1840 wird Anton Musikant und Buchbinder in Grafing genannt. Wahrscheinlich ist er schon einige Zeit in Glonn, denn die Trauzeugen sind Glonner. Wo Anton das Gerichtsdienergeschäft erlernte, ist nicht bekannt. Jedenfalls übernimmt er 1841 im Glonner Gerichtsdienertochterhaus (heute Gürteler) dieses Amt. Seine Chef's sind in Zinneberg die Arcos. Zum Haus gehört auch, wohl seit 1841 eine Lotterieagentur (heute von Raig betrieben). 1855 wird Anton als Lotterieschreiber nach Erding versetzt, wo er 1857 verstirbt. Nach Gründung der Glonner Musi ist er Mitglied dieser Kapelle. Welche

Instrumente er spielte ist nicht bekannt. Sehr wahrscheinlich aber war er Streich- und Blasmusiker. Sohn Anton *1843 erlernt das Violinspiel. Tochter Elisabeth *1842 heiratet den Glonner Franz Hintermaier. Sie bauen sich ihr Wohnhaus neben dem Gerichtsdiensthaus, das 1865 zur Gründung des „Neubäcks“ (heute Gürteler) verkauft wurde.

Alois Diemer *1815 erlernt ab 1829 bei Egidius Winhart in Grafing das Färberhandwerk. Wie es in der Urkunde steht, hat er 1833 bei der Innung zu Wasserburg die Gesellenprüfung abgelegt. Er ist unter anderem auf



Alois Diemer's Zeugnis aus Straelen:
...höchstes Lob dem Färbergesellen

der „Walz“ gewesen, denn ein Zeugnis aus Straelen (Holländische Grenze) bescheinigt ihm 1838 dort neun Wochen Arbeit als Färbergeselle mit dem Prädikat „zur größten Zufriedenheit betragen und wird jedermann bestens empfohlen“. Wo er außerhalb dieser Zeit gearbeitet hat, ist nicht genau bekannt. Als Drechsler in Westerndorf wohnend heiratet er am 28.10.1845 Barbara Schenkelberger. Die Braut ist 1819 in Marxweiler in der Pfalz als Gärtnerstochter geboren. Mit den Eltern, der Vater war „Protestant“ und die Mutter, als auch Tochter Barbara waren Mennonitinnen, ist diese pfälzische Familie über ein paar Stationen nach Zinneberg als Schlossgärtner durch die Arcos „recomandiert“ (berufen) worden. Zunächst wohnen sie in Spitzentränk, das es heute nicht mehr gibt, um dann 1827 mit dem Bau eines eigenen Hauses zu beginnen. Der Heimatrechtsantrag des Vaters von Barbara im Jahre 1845 wird abgelehnt, wohl seines Glaubens wegen.

Alois Diemer heiratete als Drechsler von Westerndorf. Wie lange er dort wohnte und wann er zum Drechsler wurde, ist nicht verbürgt. Der Berufswechsel zum Drechsler mag seinen Hintergrund darin haben, dass eben der Glonner Färbermeister Daxenberger keinen Bedarf für einen Gesellen hatte. Wann Alois nach Westerndorf zog, ist nicht bekannt. Am 8.10.1842 wurde Sohn Josef und am 4.4.1845 dann das zweite uneheliche Kind, Alois, geboren. Die Mutter war auch bei Alois noch „mennonitisch“. Ein halbes Jahr vor der Hochzeit am 20.10.1845 ist Barbara konvertiert, was wohl Voraussetzung für die Hochzeit war. Möglicherweise wurde mit Sohn Alois auch die Mutter getauft. Einen speziellen Taufeintrag für sie finden wir allerdings nicht. Im Hochzeitseintrag heißt es dann vom „angehenden Schenkelberger“. Seine Musikertätigkeit in Glonn ist für den 1. Januar 1844 erstmals in Glonn verbürgt. Auch hier sind die Instrumente nicht bekannt. Mit Sicherheit waren Seiteninstrumente dabei, den des Öfteren ist der Kauf von „Büschel Saiten“ dokumentiert.

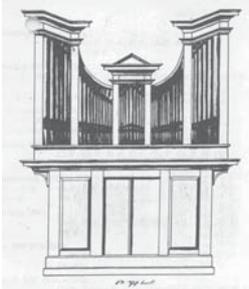
Einen ersten Hinweis auf Mitwirkende der Diemer-Musi erfahren wir aus der Hochzeitsnotiz. Es sind wohl die Musikspezeln des Hochzeitlers:

Diemer Anton, (Bruder)	Gerichtsdienner, Zinneberg (Glonn 24)
Pentenrieder Paul,	Seeschneidersohn von Grafing oo1847 nach Glonn 17
Diemer Egid (Bruder)	Parapluimacher von Grafing
Redlich Georg	Schmiedemeister von Grafing
Maier Martin	Schmiedemeister von Grafing
Pentenrieder Josef	Steinmetz von Grafing
Sageder Josef	„Gramer“ von Falkenberg (heute Parkplatz d. Wirtes)

Die Liste der 33 Hochzeitsgäste, davon zahlreiche aus der Gemeinde Glonn, sagt uns, dass das Paar hier gut verwurzelt war, obwohl beide nicht von hier stammten. Die Trauung war in der Pfarrkirche durch Pfarrer Vordermayer und die Hochzeit beim Wirt Wagner, später „Post“ genannt. Wo denn sonst, es gab ja nur diesen. Die Gesamtzeche, die wohl der Hochzeiter schuldig war, belief sich auf 81 Gulden und 19 Kreuzer. Immerhin der etwa eineinhalbfach Jahreslohn eines Oberknechtes. Aller Anfang ist schwer: Alois Diemer betrieb zu seiner Musikertätigkeit und dem Drechslerhandwerk den Handel mit Heu. Für 1845 erlöste er daraus fast 70 Gulden. Überdies war er „Aktuar“ bei der Zinneberger Schützengesellschaft. Schon 1846 erwarb Alois Diemer für einen Gulden und 48 Kreuzern das Glonner Heimatrecht.

Neues Haus

Bis 1856 wohnte die Familie im Schenkelbergeranwesen, bei den Schwiegereltern, in Zinneberg. Die Schwiegermutter verstarb schon 1846. Die finanzielle Basis schien jetzt vermutlich sicher. Und so konnte man sich an eine größere Immobilie wagen. Es war das Anwesen des verstorbenen Glonner Orgelbauers Wagner, mit gut 6 Tagwerk Grund. Das alte Anwesen verkauft er an den Schneidermeister Schmucker, der sein Anwesen HN 17 an den Schneidermeister und Musiker Paul



Rund 60 Orgeln stehen in Wagners Werkeverzeichnis. Hier ein Entwurf für Zorneding

Pentenrieder verkaufte. Möglicherweise war Schmucker auch Musiker. Diemer baut sich das später so genannte „Härleinhaus“ (HN 28) zwischen dem „Mesnerschneider“ (Beham Marin) und der Wäslmühle. Der Plan des Mauerermeisters Zacherl stammt vom 1.12.1855. Wahrscheinlich stand auf dem Platz vorher die Werkstätte des Orgelbauers. Der Kaufpreis incl. Baukosten von 2000 Gulden konnte zu Zweidrittel, auch aus dem Verkauf des Schenkelberger- und Mesnerschneideranwesens, selbst finanziert werden. Den Rest konnte man sich von Freunden und Bekannten ausleihen. Schwiegervater Phillip ist mit nach Glonn gezogen und verstarb schon im November 1857.



Das sog. "Härleinhaus" mit den Härleins um 1925 von Alois Diemer 1855 erbaut

Der Leser mag sich fragen, woher all diese Details belegbar sind. Aber Alois Diemer hat es anscheinend nicht nur mit der Musik genau genommen, sondern auch mit seinen Finanzen. In einem „Einschreibebuch“ hat er über rund 55 Jahre viele seine Ausgaben und Einnahmen festgehalten. Über dreihundert Seiten handgeschrieben. Dieses Werk ermöglicht uns heute alle Auftritte nachzuvollziehen. Das Leben Diemers, seiner Familie und Kapelle wird damit lebendig. Überdies gibt es einen guten Einblick über das gesellschaftliche Leben in unserer Gegend und in dieser Zeit. Dieses Buch ist mittlerweile im Bestand des Oberbayerischen Volksmusikarchives in Bruckmühl. Laut dem Leiter Ernst Schusser, ist es ein einmaliges Zeugnis des Musikgeschehens in einem Gebiet. Auch der Notenbestand, soweit noch vorhanden, ist heute im Bestand dieses Archives.

Die Familie des Alois Diemer

Glonn Haus Nummer 28 war also ab um 1856 der Mittelpunkt der Familie des Alois Diemer. Die acht Kinder des Paares sind noch alle in Zinneberg geboren. Dies sind: 1842 Josef, 1845 Alois (+1870), 1846 August, 1847 Katharina, 1849 Maria, 1850 Johann-Baptist, 1851 Anton und 1854 Wilhelm. Mit dieser elfköpfigen Familie (incl. Vater Philipp Schenkelberger) ist man also von Zinneberg nach Glonn umgezogen. Hauptsächlich deswegen, weil das Schenkelberghäuschen für die große Familie zu klein war. Aber wohl auch wegen der besseren „Geschäftslage“ in Glonn. Man betrieb ja eine selbständige Drechslerei. 1876 übernahm Sohn Anton –siehe später- Haus Nummer 28. Vater und Mutter blieben im Haus. Wohl Unregelmäßigkeiten führten dazu, dass das Haus wieder an den Alois Diemer sen. kam. Dieser verkaufte es 1888 an die Gemeinde Glonn, die darin ein Gemeindekrankenhaus einrichtete. Diemer hatte sich das Haus Glonn Hausnummer 25 ¼ (heute Faßrainer) erbaut, in das er 1888 umzog. 1894 wurde das Haus an die Familie der Tochter Katharina übergeben. Diese war seit 1872 mit Franz-Xaver Faßrainer verheiratet. Sie hatten 4 Kinder. Doch darüber später.

Musikmeister Diemer bildete seine sechs Söhne, wahrscheinlich selbst, zu Musikern aus. Und das für jeden in verschiedenen Instrumenten. Wie sich aus dem „Einschreibebuch“ ergibt, traten sie einzeln, alle sechs gemeinsam oder auch in kleineren Gruppen auf. Manchmal auch zu verschiedenen Anlässen in zwei Gruppen. Diese konnten kirchlicher, oder gesellschaftlicher Art sein. Im „Einschreibebuch“ lesen wir auch, dass Sohn August als Zehnjähriger erstmals am 5. Oktober 1856 in Glonn „aufgespielt“ hat. 1857 ist dann der gemeinsame Auftritt von Josef *1842, Alois *1845 und August *1846 vermerkt. Für 1858 ist für diese drei ein Einkommen von 420 Gulden festgestellt. Der Jahreslohn eines Oberknechtes ist für diese Zeit mit 60 Gulden angegeben. Für dieses Jahr sind für die „Diemermusi“, also auch die Erwachsenen, insgesamt 70 Auftritte, davon 25 in Glonn, verzeichnet. Diese drei kleinen Künstler müssen also kleine Mozart's gewesen sein. Die jüngeren drei Söhne, Johann, Anton und Wilhelm wurden ebenfalls schon im Kindesalter in die Auftritte mit einbezogen. Wahrscheinlich trugen die Diemberbuben zum Familieneinkommen wesentlich bei. Denken wir an den Kauf und Bau von Haus Nummer 28.

Die Diemerkinder

Alle acht Diemerkinder gingen in die Glonner „Werktagsschule“ und teilweise auch hier in die „Feiertagsschule“. Liest man die Schulzensuren, so werden sie in ihren Fähigkeiten, in Fleiß und Betragen sehr unterschiedlich bewertet. Auch das einzelne Kind wechselt im Laufe der Zeit in der Beurteilung. In der Regel aber, so wird berichtet ist der Fleiß in der Schule größer sei, als der zuhause. Die häusliche Erziehung, die in der Schulbewertung mit einbezogen ist, „lässt manches zu wünschen übrig“. Einmal wird sogar berichtet, dass „Hochmut der Alten“ sich nachteilig auf die Kindererziehung auswirke. Man könnte vermuten, dass die Erziehung, angesichts des zusätzlichen Musikunterrichts, der häuslichen Drechslerei und anderer Aufgaben, zu denen die Kinder sicher mit herangezogen wurden, eine strenge war. Nach der Beurteilung der Lehrer war es demnach nicht so. Was in den Schulaufzeichnungen auffällt, ist, dass die musikalische Ausbildung, die ja parallel zur schulischen stattfindet, wenig Erwähnung fand. Scheinbar wird bei den Lehrern das Erlernen eines Instrumentes nicht so positiv, wenn nicht sogar als Konkurrenz gesehen.

Die 1847 geborene **Katharina**, der viel Geschick in den Handarbeiten bestätigt wird, hat den Unterlagen nach keinen Beruf erlernt. Bis zu Heirat 1872 scheint sie im elterlichen Haushalt gewesen zu sein. Wahrscheinlich ist sie auch ins „Tagwerk“ gegangen. Eben zur Aushilfe wo man sie brauchte. 1872 heiratet sie den Musiker und Maurer Franz-X. Faßrainer –siehe unten-.

Maria 1849 geboren, hat eine ähnliche Beurteilung wie ihre Schwester. Wie berichtet wird, war sie als Zwölfjährige längere Zeit krank. Mit fünfzehn, also noch in der Feiertagsschule, wird sie als Kellnerin „beim Wirtshause verwendet“ und zeigte scheinbar viel Geschick. Über ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Alle sechs Diemerbuben waren ausgebildete Musiker. Der 1842 vor der Heirat geborene **Josef** erlernt vom Vater das Drechslerhandwerk und ist schon 1857 in der Schulbeurteilung „als guter Musiker“ genannt. Als Siebzehnjähriger ist er nach Altenburg (Moosach) gekommen. Warum, ist nicht bekannt. Er heiratet 1872 die Elis Höger/Kameter, eine Bauertochter aus Dürrnhaar. Im gleichen Jahr kaufen sie das Marxanwesen in Siegertsbrunn mit 10 Tagwerk Grund. Zur kleinen Landwirtschaft verdiente Josef als selbständiger Drechsler und Musiker und besorgte so den Lebensunterhalt seiner Familie. 1872 kommt Tochter Elisabeth und 1873 Sohn Wilhelm zur Welt. Elisabeth wurde Köchin und Wilhelm Bergmann, später in Hausham. Sohn Georg wird 1874 geboren. Er ist später Musiker in Regensburg-Stadt am Hof. Das vierte Kind Arthur wird 1880 in Siegertsbrunn geboren. Vermutlich stirbt die Mutter dabei. Das Anwesen muss verkauft werden. Josef bleibt der Aktenlage nach ledig. 1892 wird er als Maurer bezeichnet. 1899 beim Erwerb des Glonner Bürgerrechtes wohnt er in Peiß und wird als Musiker genannt. Wie es damals war, wurden beim Tod der Mutter die Kinder verteilt. Laut Armenbuch der Gemeinde Glonn von 1885/86 war Arthur als Pflegekind bei der Familie Steinfink in Adling. Pro Quartal zahlt die Gemeinde 18 Mark. So wächst mit den Steinfinkkindern, insbesondere aber mit seinem späteren Musikerspezl Lampert (*1877) auf. Arthur, er wird „Dori“ genannt, bleibt ledig. Für 1903 wird sein Musikereinkommen von 300 Mark festgestellt. Er wird in Adling gewohnt haben, arbeitet auch in Zinneberg. Er könnte möglicherweise Schreiner oder Zimmerer gewesen sein. Er hat sicher ein paar Instrumente beherrscht. Einem Glonner Konzertprogramm von 1919 entnehmen wir, dass von ihm eine Komposition „Konzertländler für Posaune“ aufgeführt wurde. Wahrscheinlich hat er den Solopart selbst gespielt. Bei Orchestermessen, zum Beispiel bei der Pastoralmesse von Kempter spielte der „Dori“ die Soloklarinette, so hat es Josef Altinger (*1923) gewusst. 1938 hat er den sogenannten „Neuwirtsstadel“ HN 32½ gekauft. Am 18.3.1946 ist der „Diemer Dori“, laut Sterbebuch „Musiker“ in Glonn, verstorben. Als letzter „Aktiver“ der Glonner Musikerfamilie Diemer. Seine Instrumente hingen ein paar Jahrzehnte im alten Kaffee Schwaiger. Dass es das „Einschreibebuch“ seines Großvaters noch gibt, ist ebenfalls ihm zu verdanken. Sein Anwesen in Glonn ging an seinen Erziehungsbruder Lampert.

Alois, vielleicht war er der Wunschnachfolger des Vaters, er trug ja seinen Namen, ist am 7. November 1870 im Alter von 25 Jahren ledig in Haus Nummer 28 verstorben. Im Sterbebuch heißt es, dass sich Chirurg Hackl und von mehreren Ärzte um ihn bemüht hatten. Als Krankheit beziehungsweise Todesursache ist „chronischer Herzfehler“ angegeben. Er hat wohl beim Vater das Drechslerhandwerk erlernt. Schon 1856, also als Elfjähriger, spielt er schon in der Kapelle.

Dritter Sohn ist der 1846 geborene **August**. Bereits mit 10 Jahren war er musikalisch tätig. Die Schule bemängelt sein Betragen. Das sei die Folge, so glaubt man, „vom frühen Wirtshausbesuch“. Wohl als Mitwirkender der Kapelle. 1860 wird August als Lehrjunge bei einer hiesigen Schreinerei bestätigt. Wohl beim Schreiner Neuwirth. 1869 wird berichtet, dass er 1868 zum Militär gekommen sei und eine „Musiklizenz“, wohl dort erworben, hatte. Bis 1871 dürfte er „Rekrut“ gewesen sein. In diesem Jahr kauft er in Glonn Haunummer 42 (Schmied Obermair/Steinbeißer). Seine Berufe sind mit Musiker, Drechsler und Metzger angegeben. Wegen Letzterem beantragt er 1875 den Einbau eines Schlachthauses und einer „Fleischbank“ (Verkaufsraum). Dies wird wohl nicht genehmigt. So verkauft er noch 1875 an den Schmied Sebastian Obermair, der darauf eine Schmiede einrichtet. August ehelichte 1872 die „Gütlerstochter“ Elisabeth Steffinger, geboren in Weidhaus (Opf.). 1873, 1875 und 1877 kommen die Kinder Olga, Auguste und August zur Welt. Sohn August kommt in Schaftlach zur Welt. Scheinbar ist die Familie nach dem Verkauf in Glonn dorthin gezogen.

Vierter Sohn ist der 1850 geborene **Johann-Baptist**. Seine schulische Beurteilung ist besser als bei den anderen Diemberbuben. Besonders „zum Rechnen“. Vom 1.10.1863 bis 5.3.1865 wird ihm der Besuch der Schule in Grafing bestätigt. Anschließend war er in Grafing in einer Lehre. Zu welcher ist nicht bekannt. 1876 wird Diemer durch Magistratsbeschluss „Kurkapellmeister der der Bade- und Kurmusik Tölz“ und damit aber auch Leiter der „Blechmusikkapelle“ Tölz – wohl ein Teil der damaligen Tölzer Bürgerwehr. Etwas später erteilt er bei der 1875 gegründeten Gesangs- und Musikschule Tölz Unterricht in Klarinette, verschiedenen Blasinstrumenten, Violine und Gesang. Johann-B. kam wohl durch sein Können zu dieser Stelle. Als Elfjähriger ist er 1871 mit seinen Brüdern Josef, August, Anton und Wilhelm erstmals in Holzkirchen aufgetreten. Im gleichen und nächsten Jahr sind nochmals vier Auftritte der Brüder in Holzkirchen, wenn auch nicht mit allen, verzeichnet. Vielleicht wurden die Diemberbuben damit im Oberland bekannt. Mit Johann-B., er dürfte der erste Diemer in Tölz gewesen sein, war die Familie jedenfalls in Tölz etabliert. Möglicherweise haben die Brüder immer wieder ausgeholfen. Es ist anzunehmen, dass Anton so seine Tölzer Frau kennenlernte. Für Vater Diemer steht jedenfalls fest, dass er, wohl mit der Kapelle des Sohnes, am 8.2.1879 anlässlich des „Bruckbräuerballes bei Herrn Krettner aufgetreten ist. Krettner ist der Komponist des „Tölzer Schützenmarsch“. In späteren Jahren ist Diemer sen. immer wieder



Johann-Baptist Diemer 1850-1911
Fotos Faßrainer privat 1895 und 1903
Eine möglicherweise gewollte Ähnlichkeit mit Johann Strauß-Vater ist nicht zu verkennen.

in Tölz musikalisch tätig. Johann-B. ist um 1909 schwer erkrankt und muss pausieren. Ein Antrag an den Magistrat auf Wiedereinstellung wird abgelehnt. Er verstirbt, wie es heißt nach schwerer Krankheit, am 7.4.1911. Die Nachfolge von Johann-B. Diemer übernimmt sein Bruder Anton. Johann-B. hinterlässt Frau Fanny, geb. Scheid, eine gebürtige Tölzerin, Sohn Konrad und Sohn Emil.

Dieser war am Augsburger Stadttheater Erster Geiger. Von ihm wissen wir nur aus einem persönlichen Bericht „Ferry“ Faßrainer (1909-1945), sein Großneffe, aus Glonn erhält von ihm Geigenunterricht. Laut einem Unterstützungsantrag der Witwe von 1932 ist auch von einer Tochter mit „schwächlicher Gesundheit“ die Rede.



Codesanzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Joh. Bapt. Diemer,
Kurmuskhdirektor,

von seinem langen, qualvollen Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, durch den Tod erlöst wurde. Der Verstorbenen, welcher sein Leben mit bewundernswürdiger Geduld ertrug, erreichte ein Alter von 61 Jahren drei Monaten.

Um stille Teilnahme und um ein frommes Fürbittegebet für den Dahingegangenen bitten

Bad Tölz, Augsburg, Glonn, Oberammergau und München, den 7. April 1911.

Die kieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 10. April nachmittags halb 4 Uhr im neuen Friedhof statt. Der heil. Seelengottesdienst wird am Dienstag den 11. April früh 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche abgehalten.

Danksagung.

Für die ehrenden Beweise aufrichtiger Teilnahme am Krankenlager und beim Ableben, sowie für die überaus große Beteiligung bei der Beerdigung und beim heil. Seelengottesdienste meines nun in Gott ruhenden lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Herrn Joh. Bapt. Diemer,
Kurmuskhdirektor,

sei allen der tiefgefühlteste Dank zum Ausdruck gebracht. Insbesondere wollen die verehrl. Liedertafel für ihren erhabenden Grabgesang, der Musikverein, der Veteranen- und Militär-Stammverein für ihre korporative Beteiligung am Leidenbegängnis, ferner die Herren Stadtmusiker für ihre stimmungsvollen Trauerweisen, nicht zuletzt aber die edlen Kranz- und Blumenpendler unseren herzlichsten Dank entgegennehmen.

Bad Tölz, den 11. April 1911.

Die kieftrauernd Hinterbliebenen.

Todesanzeige und Danksagung im Tölzer Kurier zeigen die Persönlichkeit Diemers (Stadtarchiv Bad Tölz)

1851 wird Sohn Nummer fünf geboren: Anton. Auch er hat eine gute schulische Beurteilung. 1864 ist vermerkt, der Vater sei Musikant und der Sohn habe schon auf „Tanzmusiken“ aufgespielt. Dies wirke sich nachteilig auf sein Betragen aus. Wie der Vater und Bruder Alois erlernt er auch das Drechslerhandwerk. Schon in jungen



Anton Diemer
In Chevaulegersuniform
Augsburg ca 1872
Foto: Faßrainer privat

Jahren ist er, so wie seine fünf Brüder Mitglied der vom Vater geleiteten Kapelle. Im August 1872 ist es ein letztes Mal. Er kommt zum Militär zu den Chevauxlegers (Kavalerie) nach Augsburg und hier wohl zur Musik. Im zweiten Jahr war er bereits Stabstrompeter und kam nach Frankreich, wo ihn Oberst Kiliani zu seinem Trompeter bestimmte. Nach der Militärzeit 1875 war er in Glonn und übernahm 1876 das Anwesen des Vaters in Glonn. Bruder Alois war ja bereits verstorben. 1876 erwirbt für 12 Mark das Glonner Bürgerrecht. In diesem Jahr heiratet er in Glonn die Kellnerin Anna Kirchmair. Sie ist die uneheliche Tochter einer Tölzer Hausbesitzerin. 1877 wurde für dieses Haus eine Bierwirtschaft mit der Begründung beantragt, das Einkommen aus Drechslerei und Musik reiche für den Unterhalt der Familie nicht aus, zumal er auch die Eltern zu versorgen hat. Die

Wirtschaft wird genehmigt und eröffnet. Vermutlich nicht mit Erfolg. Wahrscheinlich sind jetzt die Eltern mit den jüngeren Kindern wieder alleine auf dem Anwesen, denn noch 1877 ist Anton mit Frau und der 1877 noch in Glonn geborenen Tochter Hedwig in Holzkirchen wohnhaft gemeldet. Bald darauf muss er Wirt der „Häuslbräu-Kellerwirtschaft“ in Holzkirchen geworden sein. 1879 kommt dort Sohn Anton zur Welt.

Er wird nur sechs Monate alt. Anton bildete in Holzkirchen junge Burschen in Musik aus. Und so kann etwa 1883 eine funktionierende Musikkapelle an August Stangl übergeben. Er leitet diese 36 Jahre. Die Verbindung mit der Familie Diemer blieb. Und so kann Chronist Imminger berichten, dass sich dies als bedeutsam für Eigenart des Holzkirchner Orchesters erwies. Anlässlich der Zeitungsberichte zum 50. Musikmeisterjubiläum in Bad Tölz heißt es, dass Anton Diemer, bevor er nach Holzkirchen zog, als Musikmeister nach Bad Aibling „gesendet“ wurde. Ob von Glonn oder Holzkirchen aus, ist nicht vermerkt. Weiter ist zu lesen: Nach Holzkirchen, also um 1883 sei er Erster Posunist am Stadttheater in Augsburg gewesen. Wie lange und ob er mit Familie in Augsburg war, war nicht zu erkunden. Aber spätestens bis 1888.

Das Anwesen in Glonn wird 1884 verkauft und ging über einen Zwischeneigentümer, einem Kaufmann aus Tölz, wieder auf den Vater über, der es 1888 an die Gemeinde Glonn zur Einrichtung eines Gemeindekrankenhauses verkauft –siehe auch oben.



Anton Diemer Musikmeister Holzkirchen
um 1879 auf Notenblättern

Laut besagtem Zeitungsbericht wird Anton Diemer nach Augsburg für 12 Jahre Musikmeister der Kurkapelle in Bad Kreuth. Also von ca 1888 bis 1900. Die Tätigkeit in Kreuth dürfte ein Höhepunkt in Anton Diemers Leben gewesen sein. Das Heilbad wird von der Herzogsfamilie der Wittelbacher betrieben. Hohe Herrschaften



Das könnte um 1890
Anton Diemer gewesen sein.
Foto Faßrainer privat

gehen in Kreuth ein und aus. So auch Hofkapellmeister Josef-Gabriel Rheinberger. Im Glonner Kirchenchor werden heute noch Rheinbergermessen gesungen. Er nennt Anton Diemer den besten Bläser über Bayern hinaus. Dann die Familie Mann. Thomas Mann, der Literaturnobelpreisträger (Buddenbrooks) stellt in seinem „Zaubergarten“ nach einem Bericht fest: „..... Nur die kümmerliche Kurkapelle erledigte bereits zu früher Morgenstunde pflichteifrig ihr Pensum am Waldesrand. Eine kunstfremde Muse war



Anton Diemer, Musikmeister
Bad-Kreuth, bzw. Bad Tölz

es und doch ging sie uns wohliger ein. <Ja so ein bißchen Musik> bemerkte Mann, selbst wenn sie manchmal daneben klingt, hebt doch sofort die Stimmung und verstärkt die Stunde.“ Wir schreiben das Jahr 1902. Der Musikmeister des oder der Musikanten am Waldesrand war schon der Nachfolger von Anton Diemer. Dieser war, laut einem Antrag 1900, bereits in Tölz. Aber auch seine Komposition von 1900 „Erinnerungen an Bad Kreuth“ (später in „Edelmannmarsch“ umbenannt), wohl sein Abschiedsgeschenk an Kreuth, bestätigt dies. Anton Diemer wird in Bad Tölz „Kapellmeister und Musiklehrer an der Musikschule“ genannt. Nebenbei sind die Diemers in Tölz auch „Kafetiers“, betreiben also ein Kaffee, zumindest bis 1905. Bruder Johann-Baptist, seit 1876 in Tölz, ist Leiter der Kurkapelle und wohl auch Leiter der „Blechmusikkapelle“. Möglicherweise leitet Anton eine eigene Kapelle. Eine Zusammenarbeit der Brüder darf angenommen werden. Das durch Krankheit be-

dingte pausieren des Johann-B. Diemer wird wohl von Anton überbrückt worden sein. Das Benefizkonzert am 11.3.1911 beim Bruckbräu zu Gunsten von Johann-B. wird von Anton geleitet. Er wird auch zum Nachfolger des Bruders bestimmt und übernimmt die Kurkapelle als dieser 1911 verstorbt.



Lt. Stadtarchiv Bad-Tölz: Fasching ca 1900 Auftritt der „Diemermusi“ mit Kapellmeister Anton Diemer aus Wildbad-Kreuth in Uniform der Deutschmeisterkapelle Wien. –Bestand Stadtarchiv Bad Tölz-

Von einer „Diemermusi“ –in Tölz- unter Leitung des Kapellmeisters Anton Diemer aus Wildbad Kreuth, gibt es etwa aus dem Jahr 1900 ein Foto –oben-. Also hat sich diese an die drei Jahrzehnte gehalten. Obwohl es laut Chronik in Tölz mehrere Blaskapellen gab. Die im Jahre 1924 gegründete heutige Stadtkapelle dürfte aus den Personen dieser Kapelle entstanden sein. So spielen hier „fünf Mann“ aus der vormaligen „Diemermusi“, wie es heißt, in der neuen Formation unter Kaltenmarktnern mit. So ist die „Diemermusi“ eine, wenn nicht die Vorläuferkapelle der heutigen Tölzer Stadtkapelle. Anton Diemer war 1924 schon 73 Jahre alt. Die mitgemachte Kriegs- und Inflationszeit (1914/18 und 1923) kommen zum Alter hinzu. Dass Anton den Dirigentenstab niedergelegte, ist nicht verwunderlich. Zu seinem 50-jährigen Kapellmeisterjubiläum 1925 wird berichtet, dass er auf Stöcken gestützt und ein schweres Augenleiden habe. Anton Diemer verstorbt am 21.3. 1932 in Bad Tölz und wurde dort unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der Verein beerdigt.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Ableben meines geliebten Mannes

Herrn Anton Diemer
Kapellmeister

spreche ich Allen meinen innigsten Dank aus. Ganz besonders fühle ich mich verpflichtet zu danken Hochw. Herrn Kaplan Seebäck für seine erhebenden Worte am Grabe, dem Chor- und Orchester-Verein, der Stadtkapelle, dem Veteranen- und Kriegerverein, der Kavallerievereinigung, dem kath. Gesellenverein, dem löbl. Kirchenchor und dem kath. Begräbnisverein. Auch danke ich allen jenen, welche durch Kranzspenden und lesen lassen von hl. Messen sowie durch zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und Trauergottesdienst dem lb. Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und mir ihre Teilnahme bezeugten

Bad Tölz, den 26. März 1932

Die tieftrauernde Gattin

Der Text der Danksagung vom 26.3. 1932
Im Tölzer Kurier zeigt welche Bedeutung
Anton Diemer für die Kurstadt hatte:
-Stadtarchiv Bad Tölz-

Der sechste Sohn (Ludwig)-**Wilhelm** kommt als jüngstes der acht Diemerkinder 1854 zur Welt. Er ist ebenfalls in den Diemerschens Musikbetrieb hinein geboren. Zur Musikausbildung erlernt er das Schusterhandwerk. Bei wem, ist nicht bekannt. Womöglich beim Schuster Maier in Glonn, da ist man ja auch musikalisch tätig. Er übt dieses Handwerk, zumindest zeitweise, in Glonn aus. Seine Frau ist eine Hiesige, die 1845 beim „Schneider“ in Balkham geborene Anna Stadler. Auch die Familie Stadler wird als sehr musikalisch geschildert. Von 1878 bis 1883 kommen in Glonn fünf Kinder zur Welt. Vorher, 1875 hat er sich nach Schaftlach abgemeldet. 1884 ist er in Glonn als Schuster. 1885 und 1887 ist er nach München verzogen gemeldet. Soweit es möglich war, wird er bei der der Glonner Musi dabei gewesen sein. Zwei ledige Töchter, Barbara (Betty) und Frieda leben in den Fünfzigerjahren in Reinstorf.



1902 Familie Wilhelm Diemer anlässlich der Silberhochzeit
Vorne: zweite von links Frieda und rechts Barbara

Die Familie Faßrainer

Kurz bevor das alte Jahrhundert zu Ende ging, verstarb am 11.12.1899 Alois Diemer „Drechsler & Musikmeister“ in Glonn- so steht es im Sterbebuch- fünf Jahre nach seiner Frau Barbara und nach mehr als 55 Musikerejahren. Er wird gut 84 Jahre alt. Noch am 8. Februar des Jahres hat er in seinem „Einschreibebuch“ eigenhändig noch Einnahmen verbucht. So hat er zu Neujahr 1899 25 Mark „von den Musikkameraden“ erhalten. Bei den Neujahrsständchen in Glonn und Umgebung konnte er sich schon seit 1897 nicht mehr beteiligen. In diesem Jahr hat er auch sein „Musikergewerbe“ bei der Gemeinde abgemeldet. Der Übergang der Leitung der Kapelle von Diemer auf Schwiegersohn Franz-X. Faßrainer wird ein gleitender gewesen sein. Jedenfalls beim Haberfeldtreiben von 21. auf den 22. September 1895 in Peiß/Aying, bei dem wie immer auch Pseudoteilnehmer in den Versen aufgeführt sind, wird er als „da Faßrainer vo Gloor ist Signalist“ genannt. Auch die Wahrnehmung des Musikmeisters wird sich langsam von Diemer auf Faßrainer verlagert haben.

Mit dem Tod des Meisters war eine Glonner Musikära zu Ende. Obwohl seine sechs Buben alle, Alois war schon 1870 mit 25 Jahren verstorben, eine gute musikalische Ausbildung, wohl bei ihrem Vater, durchmachten, trat keiner die Nachfolge an. Vielleicht war er zu streng mit ihnen, oder man verstand sich mit dem Vater nicht so gut. Vielleicht waren sie sich auch zu gut für den Musikbetrieb in Glonn und Umgebung.

Aber für die Nachfolge stand ja Franz-X. Faßrainer zur Verfügung. 1872 hat er die 1847 geborene Carharina geheiratet. Bis zum wahrscheinlich gemeinsamen Hausbau mit den Schwiegereltern, haben mutmaßlich beide mit den Kindern beim „Wirt“ (Post) gewohnt. In diesem Jahr erwirbt er auch das Glonner Bürgerrecht. Bei der Heirat war Franz-Xaver, der 1846 in Ebersberg geboren war, als „Musiker und Maurer“ beim Wirt wohnend. Wahrscheinlich ist er schon eine Zeit vor der Heirat beim Wirt Wagner „eingestanden“ und sich bald darauf der „Diermusik“ angeschlossen. Oder er hat sich wegen der Nähe zu den Diemers nach Glonn „verdingt“. Man muss wissen, zwischen 1862 und 1875 wurden in Glonn sechs neue Gasthäuser gegründet. Der Wirt Wagner war zwar immer noch der Größte und Einflussreichste. Aber die Konkurrenz war ungleich größer, als vorher, wo man die Szene allein beherrschte. Wahrscheinlich in einem Maße, so dass Bonifaz Gruber der Bürgermeisterkandidat von 1857 versprach, wenn er Bürgermeister werde, dann werde es auch einen weiteren Wirt geben. Das war dann der „Neuwirt“. Einen guten Musiker im Gesinde zu haben, der bei Bedarf auch alleine aufspielen konnte, konnte durchaus auch dem Konkurrenz kalkül Wagners entsprochen haben.



August beim Militär in Ingolstadt -die Achselklappen verraten, dass er dort Musiker war



Wo hat Franz-X. Faßrainer die Musik gelernt? Wohl auch beim Militär. Luise Lutz schreibt, dass er ausgebildeter Militärmusiker war. Wahrscheinlich hat er in seiner dreijährigen „Aktivzeit“ (Wehrpflicht) ein Instrument erlernt. Im Krieg 1870/71 war er als „Feldzugssoldat“ dabei. So steht es in der Danksagung anlässlich seines Todes. Vielleicht hat er dabei Diemersöhne kennen gelernt. Aus der gleichen Quelle erfahren wir, dass er auch bei der Tölzer (Kurkapelle?), beim Schwager spielte und an Glonner Burschen Musikunterricht gab. 1918 verstarb Franz-X. als Musikmeister und Bürstenmacher in seinem Haus im Alter von 72 Jahren. Neben der Musikkapelle Glonn geben ihm auch die aus Schönau und Holzkirchen die letzte Ehre.

Franz-X. und Catharina Faßrainer hatten folgende Kinder: 1873 Berta, sie blieb ledig und verstarb 1940 im Faßrainerhaus. Dann 1874 Franz-Xaver. Er wurde Zollfinanzrat und wohnte später in Fürstendeldbruck. Er war aber auch ins Glonner Musikgeschehen eingebunden. Immer wieder lesen wir von der Aufführung großer Orchestermessen des Glonner Kirchenchores, die von ihm geleitet wurden. 1922 sang er auch bei der Krönungsmesse die Tenorsolis. Sohn Alois ist 1875 geboren und verstorben. 1877 folgte August. Er tritt die Nachfolge des Vaters an (Musikmeister und Bürstenmacher). 1895 wird er erstmals als Musiker aufgeführt und seit 1898 ist er beim Militär. 1908 heiratet er die Grafingerin Elise Huber. 1934 ereilt ihn, „vom Hitzschlag getroffen“ bei einem Festzug in Unterdarching im 57. Lebensjahr sein früher Tod. Sein 1909 geborener Sohn Franz-X., kurz „Ferry“ genannt, hat schon im Vorschulalter beim Vater Geigenunterricht, dann bei Konzertmeister Emil Diemer in Augsburg und schließlich bei Prof. Drechsler in

München. Bei Hans Eham in Grafing erlernte er das Orgelspiel, so dass er 1937 den Orgeldienst in der Glonner Kirche übernehmen konnte. Für Orgel komponierte er kleinere Stücke und ein Requiem. Natürlich spielte er auch in der Blaskapelle des Vaters und übernimmt deren Leitung mit dem Tod des Vaters 1934. Beruflich war er, wie sein Onkel Zollfinanzrat. Im Kriegsjahr 1940 heiratet er die in Glonn tätige Lehrerin Katharina Mitterer. Herbert ist ihr Sohn. 1945 verstirbt „Ferry“ in russischer Gefangenschaft in einem Hospital im Ural. Auf dem Sterbebild steht „Musikmeister und Chorregent“. Beim Heimatgedächtnisgottesdienst am 26.1.1946 hielt Wolfgang Koller seinem Freund die Gedächtnisrede.

Die Diemer-Faßrainerkapelle

Wie wir schon erfahren haben, ist der erste dokumentierte Auftritt der Diemerkapelle zu Neujahr 1844. Vielleicht stand am Anfang noch nicht fest wer der „Meister“ sein sollte, Anton oder Alois. Aber mit der Beantragung des „Musikpatentes“, also der behördlichen Genehmigung beim Bezirksamt Ebersberg vom 12.1.1845 durch Alois Diemer schien dies klar zu sein. Die Erteilung erfolgte zum 1.10.1845. Gesamtkosten 1 Gulden und 22 Kreuzer. 7 Kreuzer kommen für den „Verzehr“ hinzu, denn Alois hatte sein „Musikpatent“ persönlich in Ebersberg abgeholt und vielleicht auch ein bisschen gefeiert.



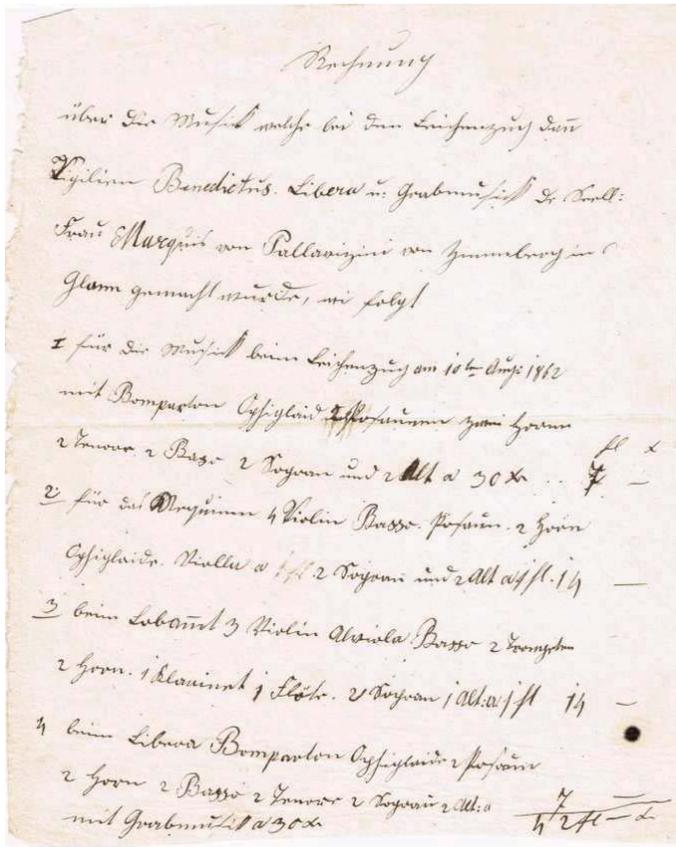
Über die Gründung und die Praxis der Musikkapelle Glonn hat Luise Lutz aus Oberpframmern, anlässlich ihrer Zulassungsarbeit für das Lehramt an Volksschulen 1980, eine Arbeit verfasst. Das Diemerische Einschreibebuch stand ihr allerdings nicht zur Verfügung. Sie hat ihre Arbeit auf Befragungen von Christian Bell, Katharina Faßrainer (geb. Mitterer) Michael Graß, Georg Guggenberger Johann Wäsler und Josef Meßner abgestellt. Bis auf Wäsler, der 1897 geborene Glonner Waslmüllersohn, Schneidermeister und Heimatkundler, haben alle Befragten in der Glonner Blaskapelle mitgespielt. Und das noch mit wesentlich älteren Musikern. Bell, Guggenberger und Meßner auch noch mit den Faßrainers. Meßner sagte damals, dass die Kapelle seit ca 1850 bestand und kommt damit der Wirklichkeit sehr nahe.

Musiker, Besetzungen und Instrumente

Die Musiker der Kapelle erfahren wir erstmals anlässlich der Hochzeit des Alois Diemer am 28.10.1845 –siehe-. Eine Aufstellung vom 8.11. 1853 gibt uns ebenfalls einen Einblick:

1. Josef Pentenrieder, Grafing
2. Anton Diemer (*1811), Glonn 24
3. Alois Humhauser (*1824), Lichtmachermeister, Grafing (Couseng)
4. Paul Pentenrieder (*1821) Glonn 17
5. Martin Mayer, Grafing
6. Egid Diemer (*1819), Grafing
7. Georg Redlich, Klarinette +1854
8. Alois Diemer (*1815), Glonn 24

Der älteste Diemersohn Josef ist zu diesem Zeitpunkt 11 Jahre. Es wird nicht mehr lange dauern, dann werden die älteren der Söhne in die Kapelle eingegliedert. Damit wird das Einkommen der Kapelle immer mehr zum Familieneinkommen. Zudem ist jetzt bei den Musikern nicht mehr die Anreise aus Grafing erforderlich. Leider wissen wir über die Besetzungen beziehungsweise über die musikalische Vielfalt der einzelnen Musiker fast nichts. Lediglich die Ausgabenposten im „Einschreibebuch“, wie „Büschel Saiten“ gekauft, oder eventuelle Reparaturausgaben lassen auf Instrumente schließen. Lediglich die Rechnung von Alois Diemer über 42 Gulden anlässlich der Beerdigung vom 10.8.1862 von Frau Marquis Palavicini, der Mutter des Zinneberger Schlossherrn, gibt uns einen detaillierten Einblick einer Besetzung:



Ein wichtiges Zeugnis Glonner Musikgeschichte:

Alois Diemer stellt dem Schlossherrn auf Zinneberg, Marquis von Pallavicini, anlässlich der Beerdigung seiner Mutter am 16. August 1862 die Rechnung:

Leichenzug:

Bombardon, Ophigloid (Baßklappenhorn), 2 Posaunen, 2 Horn

Requiem:

4 Violin, Bass, Posaune, 2 Horn, Ophigloid, 2 Tenor, 2 Baß, 2 Sopran, 2 Alt.

Insgesamt 42 Gulden

Weitere Besetzungsbeispiele und Instrumente können wir aus späteren Fotos ersehen. Zum Beispiel 1912/1914. Musiker: Obermair Lampert (Lederer), Steinfink Lampert (Adling), Faßrainer Franz-X., Faßrainer August, Bell Johann (Münster), Mayer Ludwig (Neuwirtssohn), Diemer Arthur (Dori – Sohn von Josef Diemer *1842), Maier Hans (Bachschuster-Schustersohn), evtl. Maier Josef (Schustersohn), Maier Rupert (Schustersohn). Möglicherweise sind die früher im Cafe Schwaiger an der Wand angebrachten Blasinstrumente Teile der Diemerkapelle.

In den Gewerbe An- und Abmeldungen der Gemeinde Glonn finden wir immer wieder Hinweise auf Einzelmusiker. Diese Eintragungen waren steuerlich begründet. Die Musikkapelle bestand ja nicht aus einem Verein oder einem Unternehmen, sondern aus Einzelmusikern, beziehungsweise aus einer Zweckgemeinschaft, die für die einzelnen Anlässe von einem „Meister“ zusammengestellt wurde. Jeder der Musiker hatte noch in der Regel einen selbständigen Privatberuf. So konnte man sich leicht „freinehmen“, zumal das Einkommen aus Musik höher sein konnte. Da dürfte der Auftritt bei der Einweihung der Bahn Grafing-Glonn am 26. Mai 1894 eine Ausnahme gewesen sein: Musikmeister Faßrainer quittiert der Gemeinde einen Betrag von 210 Mark für die Festmusik. Vermutlich hat man mit einer vergrößerten Kapelle aufgespielt, die auch Aushilfskräfte mit einbezog.



Der Steinfink Bertl 1877-1971
Urgestein der Glonner Musi.
Um 1960 in Öl
von Elisabeth Hüller

So eine „Einzelmusikerfamilie“ waren die Steinfink's aus Adling: 1863 kaufte Leonhard Steinfink und seine Frau Maria eine geborene Kainz vom „Kotter“ in Netterndorf, das „Dichtlanwesen“ in Adling. Möglicherweise war Leonhart, der aus der Gemeinde Tuntenhausen stammte, vor der Heirat (1863) in Baiern im Dienst und auch bei der „Bairer Musi“. Wahrscheinlich ist er seit der Heirat bei der „Diemermusi“. Diese Musikerfreundschaft wird auch der Grund dafür gewesen sein, dass man das „Kostkind“ Arthur Diemer in die Familie aufgenommen hat. Für 1893 ist für ihn ein Jahreseinkommen aus der Musik mit 400 Mark (steuerlich) festgestellt. 1899 finden wir den Eintrag: „Geht nicht mehr zum Musikspielen ist an die 70 Jahre alt“. Zu dieser ist aber sein Sohn Leonhart *1869 längst Mitglied der Kapelle. Doch bereits im Januar 1900 verstirbt der Junior an Tuberkulose. Bruder Lampert *1877 lernt ebenfalls ein paar Instrumente. Seine „letzten Schriff“ wird er wohl bekommen haben, als er 1897 zum Militär einberufen wurde. Über ein paar Generation war er dann Teil der Glonner Musikgeschichte. Als dann 1968 die Glonner Musi und der Männerchor dem „Diamantenen Jubelpaar“ ein Ständchen brachte, drückte man dem „Bertl“, der seit Jahren im musikalischen Ruhestand war, eine Posaune in die Hand. „Es geht hoit nimma so guat“ meinte der damals Einundneunzigjährige. Mit 94 hat er dann das Zeitliche gesegnet.



Aus der Niedermairchronik: 1906 die Kapelle Faßrainer vor der „Post“ mit dem Personal – in der Mitte Posthalter Wolfgang Wagner.

Obere Reihe v.l.n.r.: unbekannt, Obermair Lampert, Maier Johann, Faßrainer August, Faßrainer Franz-X., Maier Rupert, Steinfink Lampert, Mayer Ludwig.
Rechts unten unbekannt.

In diesen Gewerbeaufzeichnungen kommen auch die Namen Diemer und Faßrainer vor. Darüber aber in den Rubriken dieser Familien – siehe oben-. Daraus erfahren wir auch dass Paul Pentenrieder, Schneidermeister in Glonn, der ganz von Anfang an dabei war, bis zu seinem Tod 1890 Teil der „Musi“ war. Dann der „Lederer“ Lampert Obermair. Einem Foto nach ist er seit mindestens 1909 dabei. Von ihm erzählt man Folgendes: Als die Musiker in der Zeit zwischen den Weltkriegen anlässlich eines Auftritts in Aying wegen einer Bierpreiserhöhung „streikten“ - es wurde nur Wasser getrunken, so meinte jedenfalls der „Faßrainer“. Als es dann um die Zeche ging, eröffnete ihm die Bedienung, dass es doch nicht nur Wasser war. Einer der „Seinen“ hätte, immer wenn er den Saal verließ, sich an der Schänke schnell

eine Maß einverleibt. Der „Lederer“ gab es zu. Ein Cousin des „Lederer“, Josef Obermair, vom Schmied in Glonn und später Schmied in Frauenreuth, war ebenfalls Teil der Kapelle. Beide waren, wie Lena-Christ, Jahrgang 1881, und hätten wahrscheinlich über die Dichterin viel Wahres erzählen können.

Eine wichtige Musikeradresse in Glonn ist auch die des „Schuster-Maier“ (HN 39) gegenüber dem Neuwirth. Hier wurde auch geprobt. Der 1904 geborene Wolfgang Koller, der gegenüber wohnte, schreibt: „... zum schönsten Ohrenschaus meiner Kindheit gehörten die mittäglichen Musikproben, die das kleine Schusterhäusl erschütterten“.



Die Schuster-Maier-Söhne
Rupert, Josef und Hans

Es ist durchaus möglich, dass schon Josef Maier (1851-1914), der mit Anna Liebhart aus Loibersdorf seit 1880 verheiratet war, zur „Musi“ gehörte. Auf jeden Fall aber mindestens zwei seiner Söhne. Nach einem Foto von 1913 sind sie Militärmusiker gewesen. Der 1885 geborene Johann von 1904-1906 als Trompeter, und der 1891 geborene Rupert als „Hoboist“. Johann heiratet 1912 eine Huberwirtstochter. Auf einem Grundstück, das aus dem Besitz des Musikspezls Lampert Obermair, dem „Lederer“ stammte, baut er sich ein Haus, das fortan beim „Bochschausta“ genannt wird. Neben seinem Schusterhandwerk ist Johann

dann bis zu seinem Tod 1933 „da Bochschausta“ bei der Glonner Musi. Rupert, ebenfalls Schuhmachermeister, nach dem Krieg 1919, hat er in eine Rodinger Schuhmacherei eingeheiratet. Lesen wir in „Volksmusik in Bayern 17 2000“ weiter: „Zunächst spielte er,, kurze Zeit bei der alteingesessenen Rodinger Kapelle Premm. Dann schloss er sich den Stamsrieder Musikanten an und übernahm schließlich die Leitung dieser Blaskapelle. Daneben war Rupert Maier auch Gründungsmitglied des Rodinger Musikvereins, der unter seiner Leitung zahlreiche zahlreiche Konzerte, Operetten und Theaterstücke aufführte. Er erteilte auch Musikunterricht, schrieb Noten und arrangierte Musikstücke“. Also: Nicht nur in Tölz, Aibling oder Holzkirchen ist die Glonner Saat aufgegangen, sondern auch in Roding.



Um 1912 die Faßrainerkapelle
Vorne: Ludwig Mayer, „Sali“ Mayer, F.X. Faßrainner
Mitte: Lampert Steinfink, Johann Maier, August Faßrainner
Hinten: Lampert Obermair, Arthur Diemer, unbekannt

Befasst man sich mit der Glonner Musikgeschichte kommt man an Ludwig Mayer *1890, den späteren „Neu-„Neuwirt“ und Glonner Bürgermeister bis 1933, nicht vorbei. Nicht nur weil er ein exzelerter Musiker und Herbergsvater war, sondern auch weil er etwas aufgeschrieben hat. Auch über die Glonner Musi. So schreibt er: „Als Bub machte mir Musik und Gesang schon Freude hatte ich doch reichlich Gelegenheit im Elternhause solches zu hören“. Der Neuwirt war nämlich bis zur Schließung 2001 die Herberge der Glonner Sänger und Musiker. Wie er weiter schreibt bekam er schon mit acht Jah-

ren von Musikmeister Faßrainner Violinunterricht. Mit dreizehn kam der Unterricht auf einem Blasinstrument dazu. Mit sechzehn durfte er schon bei einem Konzert mitwirken.



Ludwig Mayer
noch im hohen Alter
spielte er "seine"
Geige

Mit achtzehn musste er „aktiv“ für zwei Jahre zum Militär. Er meldete sich zur Militärmusik und wurde genommen. Wie er schrieb: „Nun war ich in meinem Element; täglich fünf bis sechs Stunden Probe“. Hinzu kamen die vielen Auftritte. Am liebsten hätte er bei der Militärmusik weiter gemacht. Aber da war ja Gastwirtschaft und Metzgerei in Glonn. Also wieder zur Kapelle Faßrainner zurück. Einige der Musikkollegen hatten ebenfalls eine Militärmusikausbildung. Und etwas mit Stolz stellt Ludwig Mayer fest „ich war demnach der sechste“. Weiter stellt er fest, dass die Glonner Musik gesucht war; auch in den Bezirken Holzkirchen, Miesbach und Tölz. Dann 1914 der Erste Weltkrieg. „Mit einem Schlage mussten alle Musiker einrücken“ –bis auf Meister Faßrainner. Soweit also Ludwig Mayer.

1914 in Aying die Glonner Musi beim
Maibaumaufstellen
V.l.n.r.: wahrsch. Diemer Wilhelm, Bell Hans,
Obermair Lampert, Faßrainner Franz-X. und
August sowie Steinfink Lampert.



Eine Glonner Musikerlegende war auch der „Schmucker Schorsch“ (Georg Guggenberger). 1913 in Tuntenhausen geboren, war er, anlässlich der Heirat seiner verwitweten Mutter Petronilla mit dem Witwer Matthias Schmucker 1925 nach Glonn gekommen. Wahrscheinlich war der Stiefvater schon Musiker. Dessen Mutter stammte aus dem „Mesnerschneideranwesen“ (HN 26) das einst von den Diemers gekauft wurde und in der Nähe des Diemerhauses (HN 28) stand. Musik war also wahrscheinlich. Jedenfalls erlernte der „Schorsch“ nicht nur Trompete und Klarinette, sondern auch den Beruf des Stiefvaters, Schuhmacher. Dass er 1938 die Tochter Maria seines Musikerspeziels Lampert Obermair, des „Lederers“ heiratete, passt zur Geschichte. Nach dem 2. Weltkrieg sattelte der „Schorsch“ dann auf Postbote um. Er war dann viele Jahre nicht nur Teil der Glonner Musi, sondern auch des Salon-Orchester des Neuwirt's. Folgende Geschichte ist heute noch präsent: Der damals erst gut 20-jährige Hans Eichmaier, „Strick“ genannt, hatte eine schöne Notenhandschrift und damit die Aufgabe bei Bedarf Noten abzuschreiben. Kopieren gab's ja noch nicht. Diesmal hatte er vom „Neuwirth“, den Chef des Salonorchesters, den Auftrag tätig zu sein. Immer zu Scherzen aufgelegt, schreibt der Hans dem „Schmucker Schorsch“ ein Trompetensolo in die Noten, wo eigentlich eine Generalpause zu sein hatte. Schon klar: Wenn schon ein Solo, das muss vorher gut geprobt sein. Und so kam der „Schmuckä“ wohl vorbereitet in die Probe. Als es dann soweit war, erklang präzise das Trompetensolo. Der Neuwirt winkte gestenreich ab. Aber der Solist verteidigte sich: „Steht ja do“! Der Verdacht fiel schnell auf den Notenschreiber und das „Hanswurscht“ des Dirigenten galt nicht dem Solisten, sondern dem „Strick“.

Luise Lutz hat Musiker vor dem II. Weltkrieg bei Zeitzeugen „erfragt“. In Ihrer Lehramtszulassungsarbeit von 1980 finden wir:

-Faßrainer August *1877 (Kapellmeister):	Flügelhorn, Horn, Baßgeige, Geige, Klarinette
-Altinger Josef *1891, Glonn:	Viola, ?
-Anderl Martl, Beyharting	?
-Bell Hans, Eder von Münster	?
-Diemer Arthur *1880 (Dori), Glonn	Klarinette, Baßtrompete, Althorn, Posaune
-Faßrainer Franz-X. *1909 (Ferry), Glonn	Geige, S-Trompete, Voila, Orgel
-Guggenberger Georg *1913, Glonn	Trompete, Klarinette
-Maier Johann *1885 (Bochschausta)	Trompete, Geige
-Mayer Ludwig *1890 (Neuwirt)	Geige, Bariton, Althorn
-Meßner Josef *1912, Glonn	Geige, Trompete
-Neuner Jakob, Moosach	Bombardon
-Neuner Max, Moosach	S-Trompete
-Neuner Johann, Glonn	Bassttrompete
-Obermair Lampert „Lederer“ Glonn	Geige und ?
-Steinfink Lampert *1877, Adling	Posaune, Klarinette
-Bockmair „Wagner“ Loibersdorf	Geige, Baßtrompete

Auftritte- Orte

Den ersten Auftritt erfahren wir aus dem „Einschreibebuch“. Er ist am 1.1.1844 und mit „Neujahr Sammlung“ bezeichnet. Die Einnahmen sind mit 22 Gulden und 18 Kreuzer angegeben. Es müssen wohl mehrere Tage gewesen sein, in denen man in und um Glonn den Bewohnern ein Neujahrsständchen aufgespielt hat. Im Januar 1844 gab es dann noch zwei weitere Auftritte: Am 14. Eine Freimusik –Auftritt ohne besonderen Anlass- (1 Gulden 54 Kreuzer) beim Wirt Nickl in Kirchdorf und tags darauf die Granner Hochzeit beim Wirt Roßnagl in Högling. Die Freimusik wird sich spontan ergeben haben, weil man ja zur Hochzeit (5 Gulden 24 Kreuzer) schon am Vortag angereist war. Außer dem Neujahrsständchen war in Glonn erster, wohl bestellter, Auftritt beim Wirt Wagner (Post) am 4.2.1844 –Sonntag- mit einer Freimusik (6 Gulden). Die Kapelle dürfte beim Wirt „angekommen“ sein, denn am 15.2. spielen sie bei ihm einen „Baal“. Es ist der „unsinnige Donnerstag“ .

Es können hier nicht alle Auftritte und Anlässe einzeln aufgezählt werden, aber das „Gäu“ ist schon beträchtlich: Kirchdorf, Högling, Glonn, Alxing, Helfendorf, Moosach, Laus, Hohenthann, Lorenzenberg, Aying, Peiß, Egmatting, Grafing und Schwaben. Allein in Glonn hat man 1844 acht Auftritte von insgesamt 49. Die Anlässe

sind Freimusiken, Hochzeiten mit am Tag darauf folgender „Goldentagsmusik“, Scheibenschießen, Kirchweihsonntag und Montag, Bräujahrtag und am 25.8. eine „Ludwigsmusik“ (Namenstag von König Ludwig I.). 1845 sind es schon 57 Auftritte, davon fünf in Glonn. Das Musikantenjahr beginnt wie auch in den kommenden Jahren mit dem Neujahranspielen und Umgebung. Auch die Anlässe während des Jahres sind sich ähnlich. Die Aufführungsorte wurden in der Regel fußläufig erreicht, wohl auch mit Übernachtungen. War es weiter, oder witterungsbedingt, wird es auch ein Pferdefuhrwerk gewesen sein. Musikgeschichtlich gesehen, dürfte die Glonner Diemerkapelle eine Einmaligkeit aufweisen können: 1844 spielte man beim „Bräu“ in Aying (Liebhart) die „grüne“ Hochzeit, 1869 die „Silberne“ und 1894 die „Goldene“. Immer das gleiche Brautpaar und der gleiche Musikmeister!

Für die Folgejahre sind die Auftritte tabellarisch aufgeführt (die Einnahmen sind die des Meisters. Die mitspielenden Musiker wurden scheinbar vom Auftraggeber direkt entlohnt beziehungsweise durch direkte Einnahmen aus den Publikum, wie zum Beispiel den „Zehntouren“ (die Tanzpaare bzw. die „Zechen“ bezahlten bei der Musik direkt):

Jahr	Alle Auftritte	davon Glonn	Einnahme Guld./X –ab ca 1876 Mark/Pfennige	Besonderes
1846	59	17	241/08	Erstmals auch in Aibling Marktmusik
1847	55	10	244/12	
1848	69	15	287/42	Erstmals Neujahr auch Frauenneuharting und Umgebung
1849	62	14	258/29	
1850	49	13	Keine Ang.	
1851	60	16	Keine Ang.	
1852	63	7	Keine Ang.	Erstmals Auftritt in Baierrain
1853	62	8	Keine Ang.	Cäcilienball in Grafing/ Schützenball Glonn
1854	50	12	Keine Ang.	Klarinettist Redlich verstorben/ Glonn Maskenumzug
1855	84	36	Keine Ang.	
1856	91	16	Keine Ang.	Erstmals Sohn August *1846 aufgespielt/ auch Berganger u. Klingl
1857	75	22	Keine Ang.	Jetzt auch Söhne Josef *1842/ Alois *1845/ August *1846 Josef tritt in der Kapelle und alleine auf/ alle drei erstmals Kirchenmusik Helfendorf/ dann auch in Kapelle
1858	70	25	420/09 Knaben all.	Auch Frohnleichnamprozession Frauenreuth
1859	84	20	356,18 413/08 Knaben all.	Maskenzug nach Zinneberg/ Ball in Baiern/ Zinneberg Harmoniemusik (Konzert)
1860	74	14	311/36 538/24 Knaben all.	Grafing Schlenklmusik/ Laus-Kegelscheibenausgang / Frauenreuth Kirchweih/ Adlinger Kirchweih/ Maibaum Peiß
1861	84	17	334/45 601/21 Knaben all.	Pframmern Faschingsball/ Pframmern Maibaumsetzungsmusik Netterndorf Summererhochzeit/ Pframmern Keferlohermusik
1862	76	18	305/39 776/36 5 Söhne	Begräbnis von Mutter von Pallavicini ZB/ Helfend. Faschingsmusik
1863	77	17	392/24 1293/54 5 Söhne	Gesellenverein Grafing nach Zorneding gefahren/ Glonn Endschießen/ Glonn z. erstenm. Bei Schlickerrieder (Neuwirt)
1864	70	11	271/42 843/37 5 Söhne	Glonn Neuwirt zum ersten Mal Hochzeit (Steinecker ÜL)/ Altmünster erstmals b. neuen Wirt/
1865	80	18	313/30 1011/48 5 Söhne	Glonn Neuwirt Keferlohermusik/
1866	78	23	308/09 902/00 5 Söhne	Helfendorf Kapellenkirchweih/ Klingl Kirchweihsonntag/
1867	59	10	230/36 821/03 5 Söhne	Glonn Neuwirt Marktmusik (1.x)/ Musik nach Gebirgsreise (wahrsch. ab Bahn Westerham)/ Helfend. Faschingm.
1868	54	14	201/21 731/42 5 Söhne	Glonn bei Mühlechner (Lanz) Baall/
1869	47	17	224/62 977/51 6 Söhne	Jetzt spielt auch Sohn Wilhelm *1854 mit/ Zinneberg Harminiemus./ 3 Hochzeiten in Baiern/ Zinneberg Theatermusik/
1870	45	8	142/48 554/54 6/5 Söhne	Sohn Alois *1845 verstorben/ Grasbrunn Freimusik
1871	55	8	245/21 921/30 5 Söhne	Glonn Neuwirt Siegesfeier/ Laus Vermerk „der Einhauser Alois hat den Asn Girgl von Kulbing erstochen“/ Auftritt Straußdorf u. Beyharting/ Holzkirchen Marktmusik/
1872	62	18	303/37 1208/06 5 Söhne	Rosenheim Gartenmusik/ Glonn Veteranen Harmoniemusik/ Zinneberg bei Geheimrat Theatermusik/
1873	59	17	Keine Ang.	Innerthann/ Egmatung Maibaumfeier/ Wirtshochzeit Frauenreuth u.

				Goldener Tag/ Zinneberg Harmoniem./ Ebersberg Veteranen/
1874	41 ?	9 ?	Keine Ang.	Nur mehr Söhne Johann-B. und Wilhelm erwähnt/ Letzter Eintrag mit Auftritt der Söhne.
1875	44	10	Keine Ang.	Glonn Neuwirt Veteranenball/ Weyarn Veteranen/ Glonn Kirchenmusik Huber Gottesdienst/
1876	55	12	Keine Ang.	Umstellung von Gulden auf Mark/ Glonn Wagner Feuerw.Ball/
1877	82	14	Keine Ang.	Baiern 3 Hochzeiten/ Neuwirt Bräuhochzeit Spielberg/ Glonn Huberwirt Streichmusik/ Glonn für Englamt/
1878	58	14	Keine Ang.	Leich für Josef Liebhart Aich/ Neuwirt Veteranen Jahrtag/
1879	88	20	Keine Ang.	Tölzbräuerball/ Post Feuerwehrball/ Glonn Primiz/Zinnebg. Installation des jungen Herrn Albert/ Holzkirchen Oberbr./ Tölz Marktmarkt/
1880	58	14	Keine Ang.	2x Holzkirchen Ball/
1881	43	9	Keine Ang.	Aying Feuerwehrball/ Moosach Fastnachtsball/Glonn Kirchenmusik/ Pframmern Leichenm.Schwaiger Aich/ ZB Endschießen/ Tölz Markt
1882	45	13	Keine Ang.	Baiern Feuerreiter Hochzeit/ Bruckmühl Ball/ Holzkirchen Markt/ Tölz Markt/
1883	39	8	Keine Ang.	Tölz Markt 2x/ Primiz Winhart/ Rimpl-Hochz. H-Berg u. Gold-Tag/
1884	53	7	Keine Ang.	3x Tölz/ Baiern/ Klinglwirt/ Huberwirt Maimusik/ Falkenberg für Herrsch. Einzugsmarsch/ Grafing Primiz/ Glonn Veteranenball/
1885	39	12	Keine Ang.	Tölz Hochzeit/ Holzkirchen/ Aying Maibaum/ ZB Anfang-Endschießen/ Braumeister Fischer Trauermarsch/
1886	49	15	Keine Ang.	Jakobsbaiern/ Schöneck/ Baiern Hochzeit/
1887	43	12	503,40 Mark	Bruckmühl Schützenb./ Siegertsbrunn/ Glonn Kathreinmusik/
1888	44	12	479,95 Mark	Lanz Thurner-Streichmusik/ Reichertsbayern Ball/
1889	43	13	491,10 Mark	Glonn Neuwirt Veteranenmusik
1890	40	10	511,10 Mark	Lanz Thurner Christbaumfeier/ Otterfing/ Posthalter Hochz. Glonn/ Josef Maier Neuwirt Veteranen/ Glonn Post Burschenball/
1891	40	11	510,30 Mark	Berganger,Egmat, Aying, Baiern Maimusik/ Glonn Jungschützenball/ Hochzeitsschießen Wolfgang Wagner/
1892	46	11	592,10 Mark	Glonn: Verschönerungsver. Ball / Thurner Ball/ Pframmern Abschied Herr Lehrer/ Pframmern Maibaummusik/ Laus Abschied Pfarrer
1893	40	16	476,20 Mark	Laus Burschenball/ Tuntenh./ Egmat. H-zeit Bräumstr. Hacker-Tochter/
1894	40	14	546,00 Mark	Pframmern Schützenball/ Gold. Hochz. Liebhart Peter/
1895	39	8	540,70 Mark	Zinnebg. Großes Konzert/ Glonn Neuwirt Tanz Kränzchen/
1896	23	6	347,40 Mark	Zinnebg. Kränzchen/ Aying-Egmat.-Helfend. Auftritte nicht mitgemacht/
1897	5	2	79,50 Mark	Im neuen Jahr da ich nicht mehr gehen konnte 37 Mark geschenkt/
1898	4	3	70,00 Mark	Neujahr konnte nicht mehr mitgehen 32 Mark geschenkt/
1899 Diemer	2	2	36,00 Mark	Neujahr konnte nicht mehr mitgehen 25 Mark geschenkt/ Letzter Eintrag 22.1.1899 Neuwirt Glonn freie Musik 11,00 Mark Alois Diemer als Witwer am 11.12.1899 verstorben.
1899 Faßrai- rainer	18 Bis Febr.	3	Keine Ang.	Turnerball Glonn/ Hochzeit Baiern –Darching/
Bei dieser Aufstellung geht es um die persönlichen Auftritte bzw. Einnahmen des Musikmeister Alois Diemer. Die Auftritte der Kapelle waren sicher zahlreicher als die von Diemer aufgeführt. Es ist anzunehmen, dass in zunehmende Maße Schwiegersohn Franz-X. Faßrainer als Musikmeister fungierte. Nach dem Tod von Diemer sind noch folgende Einträge im Einschreibebuch:				
1910	18	3	Keine Ang.	Neujahr/ 6.1. Christbaumfeier Glonner Trachtler/ Holzkirchen usw.

Diese Aufzeichnungsliste aus dem Diemer'schen Einschreibebuch entwickelt, sind, gerade in den Letzten Jahrzehnten bei weitem nicht vollständig. Alois Diemer sen. hat hier ja seine persönlich Mitwirkung mit den jeweiligen Einkünften dokumentiert. Und die wurden altersbedingt natürlich weniger. So mancher Auftritt dürfte ab den Achtzigerjahren schon unter Faßrainer, dem Schwiegersohn, gelaufen sein. Und so sind wir auf mehr oder weniger zufällige Erwähnungen, beziehungsweise wiederkehrenden Anlässen angewiesen. Zur letzten Kategorie sind für Glonn zu nennen: Die Neujahrsständchen, die Markt musiken –viermal im Jahr-, Kirchweihfeste – Sonntag und Montag-, Hochzeiten mit Goldener-Tag-Musik, Vereinsfeierlichkeiten und natürlich die kirchlichen Anlässe. Insgesamt dürfte die Art der Anlässe, sowie sie für die ersten 50 Jahre vorkamen, keine große Änderung erfahren haben.

Die Auftritte, wie wir sie aus vorliegenden Zeitungen und vorliegende Programmen ersehen, sind ebenfalls nicht vollständig. In der Regel handelte es sich nur um größere Veranstaltungen, sonst wären sie nicht veröffentlicht worden. An erster Stelle sind hier die Primizen zu nennen. Die Chronik von Pfarrer Niedermair gibt uns hierüber Auskunft: 1883 des Johann Winhart sen., 1897 des Sebastian Huber, 1909 des Johann-Baptist Niedermair und 1928 die des Johann Winhart jun.. Für diese Primizen, bei denen in der Regel der Empfang, der Kirchenzugs, die Primizmesse, beim Primizmahl auch ein Konzertprogramm zu spielen. Vorliegenden Programmen –siehe Foto- zufolge, waren hier auch die Streichinstrumente gefordert. Bei der Primiz 1928 war Verlauf und Programm ähnlich. Man konnte also das gesamte Können der Kapelle aufbieten. Aber auch die Zahl der Zuhörer war bei Primizen weit höher als bei weltlichen Festen. Beim Bericht über die Primiz von Niedermair 1909 ist zum Beispiel von einer „vieltausendköpfigen Menge“ die Rede. Über die Einweihung der Bahn am 26. Mai 1894 wurde oben schon berichtet. Natürlich hat der 1907 gegründete Trachtenverein schon im Gründungsjahr die von Faßrainer geführte Glonner Musi engagiert. Und so blieb es über die Jahrzehnte. Dass es mit anderem musikalischen Gruppen in Glonn ein gutes Einvernehmen gab, beweist ein Konzertinserat von 1910 des 1906 von Lehrer Grad gegründeten Gesangvereins. Die Musikkapelle Faßrainer war Teil des Programms. Bei einem Programm von 1919, wohl das erste Konzert nach dem Krieg, war dies wieder der Fall. Dieses Konzert von 1919 dürfte sozusagen der musikalische Neuanfang nach dem Ersten Weltkrieg gewesen sein. Über die Zeit während dieses Krieges, sind keine Aufzeichnungen zu finden. Aber das musikalische Geschehen dürfte sich auf das Nötigste beschränkt haben: Gefallenengedenken und Veteranenjahrstage.

1. Vater, ich rufe dich, Marsch	Seifert
2. Ouverture zur Oper „Stradella“	Plow
3. Fantase aus „Lohengrin“	R. Wagner
4. Frühling's Erwachen, Lied	J. C. Bach
5. Corelen, Paraphrase	Meswada
6. In Treue fest, Marsch	Leite
7. Rudolfstänge, Marsch	Berger
8. Das Blöcklein d. Eremiten, Ouvert.	Maillard
9. Fantase aus der Oper „Traviata“	Verdi
10. Die Sochheit der Winde, Walzer	Ball
11. Dormwöchens Brautfahrt, Charakterst.	Rhode
12. Germania-Marsch	Reil

1928 Primiz Johann Winhart jun.
Primizmahl beim Neuwirt
Musikprogramm



Die sogenannten „Ferienkonzerte“ ab der zweiten Hälfte der Zwanzigerjahre sollen nicht unerwähnt bleiben. Ludwig Mayer, der Neuwirt und frühere Militärmusiker hatte besonders in Ferienzeiten ehemalige Musikerkollegen und Freunde zu Gast. Zusammen mit den Glonner Musikern umfasste diese Kapelle bis zu 30 Mitwirkende. Zusammen mit dem Männerchor gab man dann vielbeachtete Konzerte. Engelbert Moosbauer führte mit Witz und Humor durch den Abend.

Bild links: Aus dem "Deutschen Bierkalender" von 1940
Hauskapelle beim Neuwirt hinter dem „Musikantenstuhl“
Lamp. Obermair, Bertl Steinfink, Ludwig Mayer, Jos. Mesner, Jakob Neuner

Ein Weltkrieg nach einem Weltkrieg und nach 1945

Am 1. September 1939 war es dann wieder soweit: Der II. Weltkrieg begann. Mit der Einberufung der „wehrfähigen“ Musiker verringerten sich die Auftrittsmöglichkeiten der Musikkapelle laufend. Im November 1940 musste dann auch Meister Ferry Faßrainer zu den Waffen. Die Auftritte hatten sich sowieso schon seit Kriegsbeginn auf Heldengedenkfeiern und Ähnliches reduziert. 1940 konnte man noch mit Marschmusik einen Zug anführen. Ein Jahr später steht dann geschrieben: Die Kapelle Faßrainer kann aus Gründen des Krieges keine Musik mehr leisten. Wenn es dennoch noch möglich war, dann mit Aushilfen aus München, die wahrscheinlich von Ludwig Mayer dem Metzger und Wirt organisiert waren. Metzger hatten in Kriegszeiten eben mehr Möglichkeiten. 1941 werden auch „die Fanfaren des Jungvolkes“ erwähnt. Ab 1942 ist kein Blasmusikauftritt mehr nachzuweisen. Der Glonner Männerchor, „Sängerriege“ genannt, in der Regel ältere Herren, musste dann noch für „zeitgemäße“ Auftritte präsent sein. Das gemeinsam gesungene Lied war dann das letzte Aufgebot für einen würdigen Rahmen. Unter den Gefallenen sind sicher auch einige Musiker zu beklagen.

Es ist ungewiss ob beim Neuanfang der letzte Diemer, Arthur („Dori“), noch mitwirkte. Er verstarb am 18. März 1946 an Tuberkulose und Herzschwäche. Aber sein damals 69-jähriger Erziehungsbruder Lampert Steinfink

war sicher mit dabei. Dann auch der „Lederer“ Lampert Obermair, der „Schmucker Schorsch“ Georg Guggenberger, er kam 1945 aus der Gefangenschaft zurück, so auch Josef Mesner, er war dann nach dem Krieg der erste Musikmeister. Dann die Jüngerer: Steinecker Balthasar, Bell Christian, Eichmaier Hans und Anderl Martin jun. . Auch die „Neunerbauam“ der Jakl, der Max und der Hans werden dabei gewesen sein. Die Heimatvertriebenen,



Um 1951 Probe des Salonorchesters beim Neuwirt v.l.n.r.: Ludwig Mayer, Soldat aus Zinneberg, unbekannt, Hans Eichmaier, Anton Decker (Mitte), Hans Lechner, Michl Graß, Josef Meßner (vorne).

wie Michael Söllner und Michael Graß fanden nach ihrer Ankunft in Glonn auch in der Musik eine neue Heimat. Ludwig Mayer, der Neuwirt, war sowieso dabei. Er war es auch, der die Tradition des Salonorchesters aus der Zwischenkriegszeit wieder aufleben ließ. Dies begann möglicherweise schon in der letzten Kriegsphase, weil verwundete Soldaten des Lazarettes Zinneberg beim Neuwirt musizierten. Ein Programm vom 31.3.1946 zeigt 16 anspruchsvolle Werke. Kammersänger Walter Normann und Gerda Bialas, Sopran, sind die Solisten des Abends. Frau Bialas ist die Gattin des weltbekannten Komponisten Günther Bialas. Beide hat es nach dem Krieg nach Glonn „verschlagen“. Beide sind hier auch begraben. Das kleine Orchester bei diesem Konzert bildeten: Ludwig Mayer, 1. Geige, Walter Bressler, Klavier, Paul

Mennacher, Fagott, Ludwig Mayer jun., Akkordeon und Christian Bell, Klarinette. Bis in die Sechzigerjahre hielt sich dieses Salonorchester mit wechselnder Besetzung. Dann folgte eine Pause, bis man mit der Neugründung des Chor- und Orchesterverein 1968 unter Christian Bell und Josef Meßner wieder erste Proben aufnahm. Zusammen mit den Chören gab es dann ab 1971 wieder regelmäßig Konzerte. Ein Höhepunkt waren die Konzerte anlässlich der 1200-Jahrfeier 1974. 1971 kam der junge Musiklehrer Reinhard Grieshaber mit seiner Frau nach Glonn. Beide waren über Jahrzehnte eine Bereicherung für das Glonner Musikleben.

Die Glonner Blaskapelle wurde in den Fünfzigerjahren von Josef Meßner geleitet. Zusammen mit den Bairern nahm man 1951 in Miesbach an einem Musikwettbewerb teil. Dann die Glonner Volksfeste mit Ausstellungen, veranstaltet durch den Glonner Verkehrs- und Verschönerungsverein (heute Kulturverein) und Vereinsbälle. In der Festschrift zum 150. Gründungsfest der Bairer Musi von 1989, verfasst von Günter Staudter, heißt es für 1957 „bis eine Kapelle harmonische besetzt war, sollten noch Jahre vergehen. Darum half man sich zu größeren Festen gegenseitig aus. So musizierten die Bairer gemeinsam mit den Höhenrainern, Glonnern und Vagenern in der „Glonntaler Blaskapelle“. Christian Bell aus Glonn hat ja auch überregional Schüler unterrichtet. Und Michael Graß, später in Glonn ansässig, war auch von 1951-1954 Musikmeister der Bairer. Solches überregionale Zusammenspiel und Aushelfen war über wohl nach dem Krieg bis in die Sechzigerjahre die Basis für die Blasmusik in unserem Raum.



Die "Glonntaler Blaskapelle" 1858 beim Glonner Volksfest



"Die drei Hansen" hier im Kaffee Schwaiger
Immer spontan und ohne Noten gut für jede Musik

Schon Anfang der Sechzigerjahre wechselt der Glonner Trachtenverein zur Emmeringer Musi als Vereinskappelle. Scheinbar konnten die Glonner nicht mehr alle Anfragen befriedigen. Möglicherweise gab es zu wenig Nachwuchsförderung. Zum anderen bildete sich eine Tanzformation, die die Bälle bediente. Für kleinere Anlässe waren „die drei Hansen „ (Hans Eichmaier, Hans Lechner, Hans Peter) die Richtigen. Auch die Konkurrenz wurde größer. Der 1912 geborene Josef Meßner gab laut Luise Lutz die Leitung der Glonner Musi an Christian Bell ab. Nach der gleichen Quelle leitete sie dieser bis 1972. Wenn sich die die Glonner Blaskapelle gewissermaßen auf „Sparflamme“ bewegte, so trifft das nicht auch auf das gesamte Glonner Musikleben zu. Der Kirchenchor, der erstmals 1973, anlässlich des 150. Jahrestages der Kirchweihe unter Christian Bell und Reinhart Grieshaber zu einem Kirchenkonzert einlud, dann die Aktivitäten anlässlich der Glonner 1200-Jahrfeier von Kirchenchor und Chor-und Orchesterverein sind hierfür Zeugnis. Hier ist festzustellen, dass Pfarrer, und später auch Dekan, Josef Schneider ein großer Förderer „seiner“ Kirchenmusik war. Sein Vorgänger Pfarrer Loithaler, vorher in München Sankt Rupert Chorleiter, er hat uns einige Kompositionen geschenkt, war ebenfalls ein Förderer der Glonner Kirchenmusik. In diesem Zusammenhang muss auch an Anton Decker, dem Gemeindegesekritär und Bürgermeister ab 1960 erinnert werden. 1930 hat ihn der „Neuwirt“ Bürgermeister Ludwig Mayer nach Glonn geholt, letztlich auch, weil er ein guter Musiker war. Als Chorleiter, Organist und Organisator war er über Jahrzehnte musikalisches Rückgrat in Glonn. Spätere Bürgermeister, wie Martin Sigl, er war Jahrzehnte Mitglied des Kirchenchores, und dann auch Bürgermeister Martin Esterl, einst Mitglied des Glonner Jugendsingkreises, sie waren sozusagen „singende“ Werbeträger des Glonner Musikgeschehens.

Die Jahresversammlung des Chor-und Orchestervereins am 29.11.1974 stellte fest, dass eine „Bläsergruppe“ für Glonn eine „erstrebenswerte Bereicherung“ wäre. So stand es im Zeitungsbericht. Gemeint war eine Wiederbelebung einer Blaskapelle mit dem Hintergrund des Vereins. 1976 wechselte der Vorsitz dieses Vereins von Hans Obermair (seit 1968) an Ulrich Hintermair. Das Amt des Dirigenten ging von Christian Bell an Reinhard Grieshaber. Ein gewisser Neuanfang, der das Gedeihen einer Blasmusik als Teil des Chor-und Orchestervereins beflügelte. Damit hatte die werdende Blaskapelle einen organisatorischen und finanziellen Hintergrund. Erster Dirigent dieser Gruppe war der Polizeibeamte Erwin Schmid aus Glonn. Zur Einweihung des neu renovierten Glonner Rathauses am 30.9.1978 hatte die neue Glonner Musikkapelle ihren ersten Auftritt.

Neuanfang der Glonner Blasmusik

Dieses Kapitel wird die „Glonner Musi „ selbst in der Festschrift zum Jubiläum schildern.

